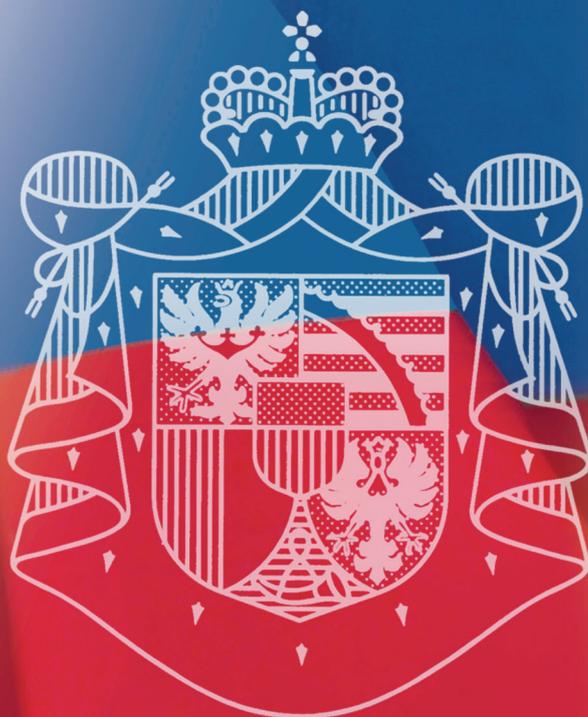


REGIERUNG
DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN

Handbuch zur Strategischen Umweltprüfung (SUP) in Liechtenstein

Schritt für Schritt durch die SUP



Impressum

Verfasser:

- Kerstin Arbter, Büro Arbter - Ingenieurbüro für Landschaftsplanung, Vorgartenstrasse 145-157/2/16, 1020 Wien, office@arbter.at, www.arbter.at
- Hanspeter Eberle, Amt für Umweltschutz

Herzlichen Dank an alle, die an der Entwicklung des Handbuchs mitgewirkt haben!

Von der Regierung zur Kenntnis genommen mit RA 2008/2948

Bezug: Amt für Umweltschutz
Postfach 684
9490 Vaduz
e-Mail: info@aus.llv.li
www.afu.llv.li

Oktober 2008

Inhaltsverzeichnis

Einführung	4
Teil 1: Die SUP in Liechtenstein – das Wichtigste in Kürze	5
1. Was ist die SUP?	5
2. Was ist die SUP nicht?	5
3. Das SUP-Gesetz als gesetzliche Grundlage	6
4. Wer ist für die SUP zuständig?	6
5. Was bringt die SUP? Ihr Nutzen und Mehrwert	6
6. Die Verfahrensschritte	8
Teil 2: SUP – ja oder nein?	9
7. Entscheidungsbaum	9
8. Die SUP-Vorprüfung	10
Teil 3: Schritt für Schritt durch das gemeinsame Planungs- und SUP-Verfahren	12
9. Checklisten zum gemeinsamen Planungs- und SUP-Verfahren	14
Anhang	20
A1: Beispiele zur Anwendung des Entscheidungsbaums	21
A2: Arbeitsunterlage zur Vorbereitungsphase	24
A3: Arbeitsunterlagen zur Durchführungsphase	29
Schritt 1: Ziele definieren	29
Schritt 2: Ist-Zustand analysieren	31
Schritt 3: Untersuchungsrahmen festlegen	34
Schritt 4: Alternativen prüfen und auswählen	41
Schritt 5: Überwachung konzipieren	44
Schritt 6: Planung und Umweltbericht erstellen	46
Schritt 7: Planung genehmigen und bekannt machen	49
A4: Arbeitsunterlage zur Umsetzungs- und Überwachungsphase	51

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Nutzen der SUP _____	7
Abbildung 2: Phasen und Verfahrensschritte der SUP _____	8
Abbildung 3: Der Entscheidungsbaum (Arbter 2008) _____	9
Abbildung 4: Die Verfahrensschritte der SUP mit Einbezug der Behörden und der Öffentlichkeit _____	12
Abbildung 5: Anwendung Entscheidungsbaum - Beispiel Abfallleitbild _____	21
Abbildung 6: Anwendung Entscheidungsbaum – Beispiel lokaler Überbauungsplan _____	22
Abbildung 7: Anwendung Entscheidungsbaum – Beispiel Änderung Zonenplan _____	23
Abbildung 8: Der Nutzen der SUP _____	25
Abbildung 9: Schema für einen Zeit- und Ablaufplan _____	28
Abbildung 10: SUP-Schutzgüter mit möglicherweise relevanten Aspekten _____	33

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Checkliste zur Vorprüfung _____	11
Tabelle 2: Checkliste Vorbereitungsphase _____	14
Tabelle 3: Checkliste Durchführungsphase _____	18
Tabelle 4: Checkliste Umsetzungs- und Überwachungsphase _____	19
Tabelle 5: Nationale und internationale Umweltziele _____	30
Tabelle 6: Beschreibung des Umweltzustands, der Umweltmerkmale der beeinflussten Gebiete und der Umweltprobleme nach Schutzgütern _____	32
Tabelle 7: Andere relevante Pläne und Programme und ihre Berücksichtigung bei der Planung _____	35
Tabelle 8: Beispiel für Alternativen bei abgegrenzten Planungsthemen _____	36
Tabelle 9: Beispiel für Alternativen bei sehr strategischen Planungen _____	36
Tabelle 10: Beispiel für Alternativen bei Planungen, die aus zahlreichen Einzelmassnahmen bestehen _____	36
Tabelle 11: Tabelle zur Festlegung der Bewertungsmethode _____	38
Tabelle 12: Tabelle zur Dokumentation der Berücksichtigung der Stellungnahmen _____	40
Tabelle 13: Tabelle zur Beschreibung und Bewertung der Zielerreichung und der Umweltauswirkungen _____	42
Tabelle 14: Tabelle zur Optimierung der Alternativen _____	43
Tabelle 15: Inhaltsverzeichnis eines Umweltberichtes _____	47
Tabelle 16: Tabelle zur Dokumentation der Berücksichtigung der Stellungnahmen _____	48

Einführung

Seit Mai 2007 ist in Liechtenstein das Gesetz über die Strategische Umweltprüfung (SUPG) anzuwenden. Das vorliegende Handbuch zur Strategischen Umweltprüfung in Liechtenstein soll Sie bei der praktischen Durchführung des SUP-Verfahrens unterstützen.

Das Handbuch ist in 3 Teile gegliedert:

Teil 1: Die SUP in Liechtenstein – das Wichtigste in Kürze

Teil 1 wendet sich in erster Linie an **EntscheidungssträgerInnen** in Politik und Verwaltung. In diesem Teil wird die SUP als strukturiertes Verfahren zur Entwicklung von Planungen, die auch Umweltaspekte ausgewogen berücksichtigen, vorgestellt. Ausserdem wird der **Nutzen der SUP** beleuchtet, also der Mehrwert, den die Durchführenden und die Beteiligten aus der SUP gewinnen können. Das **gemeinsame Planungs- und SUP-Verfahren** wird im Überblick präsentiert.

Teil 2: SUP – ja oder nein?

Teil 2 wendet sich an die Verwaltungsstellen, die vor der Frage stehen, ob für die jeweilige Planung eine SUP durchzuführen ist oder nicht. Um diese Frage zu beantworten, wird ein **Entscheidungsbaum** als Hilfsmittel angeboten. Für den Fall, dass eine **Vorprüfung** nötig ist, um zu klären, ob mit erheblichen Umweltauswirkungen zu rechnen ist oder nicht, ist in Teil 2 eine Anleitung inkl. Checkliste zu finden.

Teil 3: Schritt für Schritt durch das gemeinsame Planungs- und SUP-Verfahren

Teil 3 wendet sich an die Verwaltungsstellen, die die Planung mit der integrierten SUP durchführen. Sie bekommen einen Überblick über die Verfahrensschritte und eine **Checkliste**, die sie **Schritt für Schritt durch das Verfahren** führt.

Im **Anhang** des Handbuchs finden Sie als weiterer Service zu allen Verfahrensschritten **Arbeitsunterlagen** zum Ausfüllen mit Hinweisen zur **Beteiligung betroffener Behörden und der Öffentlichkeit**. Sie können die Arbeitsunterlagen verwenden oder aber auch Ihren eigenen Weg zur Bearbeitung der Verfahrensschritte gemäss Checkliste wählen.

Die Arbeitsunterlagen und weitere Materialien zur SUP, wie das SUP-Gesetz, Fallbeispiele, Internetadressen, Hinweise zum Planungs- und SUP-Team sowie zur wirksamen Öffentlichkeitsbeteiligung etc. finden Sie auch auf www.afu.llv.li/sup. Dort werden die Unterlagen regelmässig aktualisiert.

Teil 1: Die SUP in Liechtenstein – das Wichtigste in Kürze

1. Was ist die SUP?

Eine Strategische Umweltprüfung (SUP)

- dient der Integration von Umweltaspekten in Pläne und Programme,
- ist ein strukturiertes Verfahren und besteht aus mehreren Schritten
- begleitet bestehende Planungsprozesse und
- läuft mit Beteiligung der betroffenen Behörden und der Öffentlichkeit.

Ergebnis der SUP sind Planungen, die auch Umweltaspekte ausgewogen berücksichtigen.

Viele SUP-Schritte werden bei **qualitätsvoller Planung** seit jeher gemacht, sie gehören zur guten Praxis. Bei guter Planung ist der Mehraufwand durch die SUP daher gering. Neu ist vielleicht das stärker vorgegebene Verfahren aus logisch aufeinander aufbauenden Schritten. Mit dem strukturierten Vorgehen kann vermieden werden, dass für jede Planung das Rad wieder neu erfunden werden muss.

Planung und SUP sollen daher auch in einem **gemeinsamen Verfahren** durchgeführt werden. Das vorliegende Handbuch leitet durch dieses gemeinsamen Verfahren und hilft dabei, an alles für die Planung Wichtige zu denken, um sich in der Folge etwaige Schwierigkeiten oder Verzögerungen zu ersparen.

2. Was ist die SUP nicht?

Die SUP ist

- **keine** "Prüfung" im engeren Sinn des Wortes. Es ist nicht vorgesehen, die SUP als nachgeschaltete Prüfung bereits fertiger Planungsentwürfe oder gar als nachträgliches Rechtfertigungsinstrument einzusetzen.
- **keine** strategische Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für Projekte, sondern sie bezieht sich auf strategische Planungen, wie beispielsweise den Richt- und Zonenplan, den wasserwirtschaftlichen Rahmenplan, das Leitbild zur Abfallentsorgung oder das Tourismusleitbild.
- **kein** Verhinderungs- oder Verzögerungsinstrument, sondern sie unterstützt einen qualitätsvollen und effizienten Planungsablauf und ermöglicht damit ein reibungsloseres Verfahren.

Im Gegensatz zur UVP steht bei der SUP eine qualitative und keine quantitative Prüfung der Umweltauswirkungen im Vordergrund. Die Untersuchung geht weniger in die Tiefe (weniger Details), aber dafür mehr in die Breite (Prüfung strategischer Alternativen).

3. Das SUP-Gesetz als gesetzliche Grundlage

Die rechtliche Grundlage der SUP in Liechtenstein ist das Gesetz vom 15. März 2007 über die Strategische Umweltprüfung (SUPG), LGBl. 2007 Nr. 106 (s. www.afu.llv.li/sup).

Mit diesem Gesetz wurde die Richtlinie 2001/42/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. Juni 2001 über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme in liechtensteinisches Recht umgesetzt. Es zielt darauf ab, dass die unmittelbaren und mittelbaren Auswirkungen von bestimmten Plänen und Programmen auf die Umwelt unter Beteiligung der Öffentlichkeit frühzeitig und umfassend ermittelt, beschrieben und bewertet werden. Damit soll ein hohes Umweltschutzniveau sichergestellt sowie zur nachhaltigen Entwicklung beigetragen werden.

4. Wer ist für die SUP zuständig?

Für die Durchführung des SUP-Verfahrens ist jene Landes- oder Gemeindebehörde zuständig, die auch für die Ausarbeitung, Genehmigung oder Änderung des Plans oder Programms verantwortlich ist. Das Amt für Umweltschutz berät und unterstützt diese dabei. Wenn Planungen von mehreren Behörden zu genehmigen sind, so ist jene Behörde, die die Planung als erste genehmigen muss, für das SUP-Verfahren zuständig.

5. Was bringt die SUP? Ihr Nutzen und Mehrwert

Die Durchführung einer SUP – und damit einer qualitätsvollen Planung – verursacht auf der einen Seite einen gewissen Aufwand an Zeit, Geld und personellen Ressourcen. Damit sich dieser Aufwand lohnt, muss die SUP auf der anderen Seite einen wahrnehmbaren Nutzen bringen, einen Mehrwert für jene, die die SUP durchführen oder daran beteiligt sind.

Erfahrungsgemäss profitieren jene Stellen und Organisationen von der SUP am meisten, die von Anfang an eine klare Vorstellung und Erwartung zu ihrem Nutzen haben – sowohl für ihre persönliche Arbeit als auch für die Qualität der Planung und für die Umwelt.

Eine klug durchgeführte SUP bringt diesen Mehrwert. Deshalb kann es bei manchen Planungen auch sinnvoll sein, eine freiwillige SUP durchzuführen. Die folgende Abbildung zeigt, worin der Nutzen der SUP liegen kann.

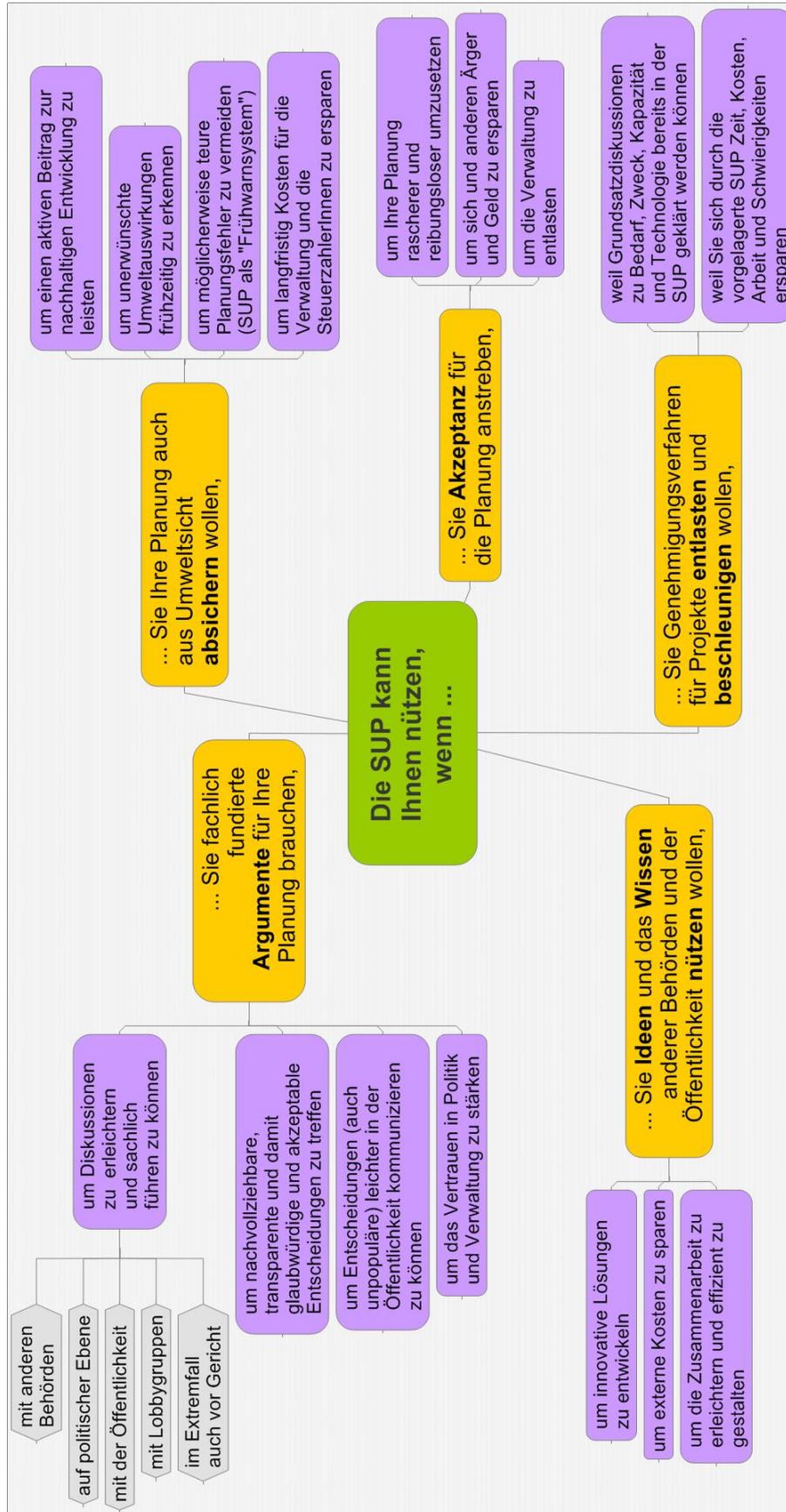


Abbildung 1: Nutzen der SUP

6. Die Verfahrensschritte

Das gemeinsame Planungs- und SUP-Verfahren ist in drei Phasen gegliedert,

- die Vorbereitungsphase,
- die Durchführungsphase und
- die Umsetzungs- und Überwachungsphase.

Die Durchführungsphase ist das Kernstück des Verfahrens. Sie besteht aus 7 Schritten:

Vorbereitungsphase	Durchführungsphase	Umsetzungs- und Überwachungsphase
Planungs- und SUP-Verfahren vorbereiten	1. Ziele definieren	Planung umsetzen und überwachen
	2. Ist-Zustand analysieren	
	3. Untersuchungsrahmen festlegen	
	4. Alternativen prüfen und auswählen	
	5. Überwachung konzipieren	
	6. Planung und Umweltbericht erstellen	
	7. Planung genehmigen und bekannt machen	

Abbildung 2: Phasen und Verfahrensschritte der SUP

Teil 2: SUP – ja oder nein?

7. Entscheidungsbaum

Mit dem folgenden Entscheidungsbaum können Sie herausfinden, ob für Ihre Planung eine SUP gemäss SUP-Gesetz **verpflichtend** durchzuführen ist oder nicht. Beispiele für die Anwendung des Entscheidungsbaum finden Sie in Anhang A1.

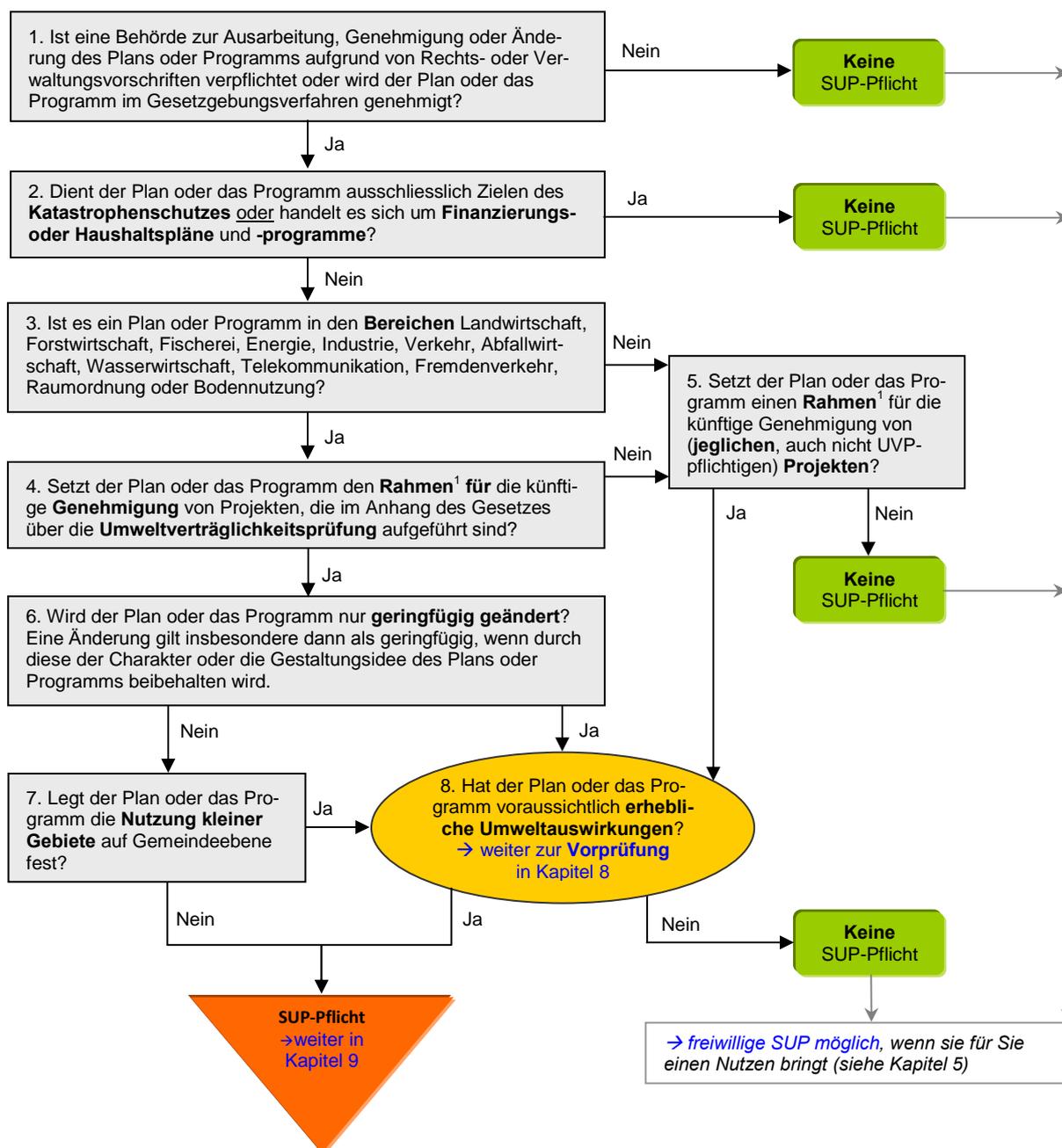


Abbildung 3: Der Entscheidungsbaum (Arbter 2008)

¹ ... Pläne und Programme setzen dann einen Rahmen für die Genehmigung von Projekten, wenn sie Festlegungen insbesondere zum Bedarf, zur Grösse, zum Standort, zur Beschaffenheit und zu Betriebsbedingungen des Projektes oder zur Inanspruchnahme von Ressourcen enthalten, die bei der späteren Genehmigung des Projekts zu berücksichtigen sind.

8. Die SUP-Vorprüfung

In manchen Fällen wird in einer Vorprüfung gemäss Art. 6 SUPG entschieden, ob für den Plan oder das Programm eine SUP durchzuführen ist oder nicht. In der Vorprüfung wird geklärt, ob die Planung voraussichtlich erhebliche Umweltauswirkungen hat. Die Vorprüfung entfällt, wenn eindeutig SUP-Pflicht besteht oder wenn Sie sich für eine freiwillige SUP zu Ihrer Planung entscheiden, weil die SUP für Sie einen Nutzen bringt.

Hat der Plan oder das Programm voraussichtlich erhebliche Umweltauswirkungen?

Wer macht die Vorprüfung?

Die für die Planung und damit auch für die SUP zuständige Behörde (sie entscheidet) und die Behörden, deren umweltbezogener Aufgabenbereich durch den Plan oder das Programm berührt sein könnte¹ (von diesen betroffenen Behörden holt die zuständige Behörde Stellungnahmen zur Vorprüfung ein).

Wie wird die Vorprüfung gemacht?

Überlegen Sie, welche Inhalte Ihre Planung voraussichtlich enthalten wird. Beantworten Sie die folgende Checkliste und holen Sie dazu die Stellungnahmen der betroffenen Behörden ein. Sie können dazu am besten einen Besprechungstermin mit den betroffenen Behörden vereinbaren und die Checkliste gemeinsam beantworten. Halten Sie die Ergebnisse einschliesslich der Stellungnahmen der betroffenen Behörden schriftlich fest.

Checkliste zur SUP-Vorprüfung		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	Nein <input checked="" type="checkbox"/>
1.1	Setzt der Plan oder das Programm in erheblichem Ausmass den Rahmen für Projekte und andere Tätigkeiten in Bezug auf Standort, Art, Grösse und Betriebsbedingungen oder durch die Inanspruchnahme von Ressourcen? Begründung:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.2	Beeinflusst der Plan oder das Programm andere Pläne und Programme – einschliesslich solcher in der Planungs- oder Programmhierarchie – in erheblichem Ausmass? Begründung:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.3	Hat der Plan oder das Programm erhebliche Bedeutung für die Einbeziehung der Umwelterwägungen, insbesondere im Hinblick auf die Förderung der nachhaltigen Entwicklung? Begründung:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.4	Sind die für den Plan oder das Programm relevanten Umweltprobleme erheblich? Begründung:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.5	Ist der Plan oder das Programm für die Durchführung der geltenden Umweltvorschriften von erheblicher Bedeutung (z. B. Pläne und Programme betreffend die Abfallwirtschaft oder den Gewässerschutz)? Begründung:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

¹ Das können folgende Behörden sein: das Amt für Umweltschutz, das Amt für Wald, Natur und Landschaft, das Landwirtschaftsamt, die Stabsstelle für Landesplanung, das Tiefbauamt, das Hochbauamt, das Amt für Volkswirtschaft, das Amt für Bevölkerungsschutz, das Amt für Gesundheit und Gemeinden. Diese Stellen werden in diesem Handbuch als "betroffene Behörden" bezeichnet, in Abgrenzung vom Begriff "zuständige Behörde" (jene, die für die Planung und damit auch für die SUP zuständig ist).

Checkliste zur SUP-Vorprüfung		Ja	Nein
		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
1.6	Hat der Plan oder das Programm voraussichtlich Auswirkungen, die wahrscheinlich auftreten, die länger dauern, die häufig auftreten oder die unumkehrbar sind? Begründung:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.7	Hat der Plan oder das Programm voraussichtlich kumulative Auswirkungen (= Summenwirkungen, d. h. verschiedene Auswirkungen in einem Raum oder auf ein Schutzgut ²)? Begründung:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.8	Hat der Plan oder das Programm voraussichtlich erhebliche grenzüberschreitende Auswirkungen? Begründung:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.9	Verursacht der Plan oder das Programm voraussichtlich Risiken für die menschliche Gesundheit oder die Umwelt (z. B. bei Unfällen)? Begründung:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.10	Hat der Plan oder das Programm Auswirkungen in erheblichem Umfang oder in erheblicher räumlicher Ausdehnung (geographisches Gebiet und Anzahl der voraussichtlich betroffenen Personen)? Begründung:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.11	Ist das betroffene Gebiet von besonderer Bedeutung oder Sensibilität aufgrund - besonderer natürlicher Merkmale oder des kulturellen Erbes - der Überschreitung von Umweltqualitätsnormen oder der Grenzwerte - intensiver Bodennutzung? Begründung:	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
1.12	Hat der Plan oder das Programm Auswirkungen auf Gebiete oder Landschaften, deren Status als national, gemeinschaftlich oder international geschützt anerkannt ist? Begründung:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ergebnis der SUP-Vorprüfung:			
Alle 12 Fragen mit "nein" beantwortet: → Planung hat voraussichtlich keine erheblichen Umweltauswirkungen → keine SUP-Pflicht Andernfalls ist ein SUP-Verfahren durchzuführen.			

Tabelle 1: Checkliste zur Vorprüfung

⇒ Veröffentlichen Sie das Ergebnis der Vorprüfung inkl. Begründung. Nutzen Sie dazu die SUP-Website des Amtes für Umweltschutz, Ihre eigene Website, das Gemeinderatsprotokoll etc. Darüber hinaus können Sie das Ergebnis der Vorprüfung öffentlich kundmachen und die Checkliste inkl. Begründung auf Ihrer Behörde und am Amt für Umweltschutz zur öffentlichen Einsicht auflegen. Weitere Hinweise zur wirksamen Information der Öffentlichkeit finden Sie auf www.afu.llv.li/sup.

² Die 12 Schutzgüter gemäss Art. 9 Abs. 3 Bst. e SUPG sind: die biologische Vielfalt, die Bevölkerung, die Gesundheit des Menschen, Fauna, Flora, Boden, Wasser, Luft, klimatische Faktoren, Sachwerte, das kulturelle Erbe einschliesslich der architektonisch wertvollen Bauten und der archäologischen Funde sowie die Landschaft.

Teil 3: Schritt für Schritt durch das gemeinsame Planungs- und SUP-Verfahren

Die folgende Abbildung zeigt noch einmal die drei Phasen des in Kapitel 6 vorgestellten Planungs- und SUP-Verfahren. Zudem wird aufgezeigt, bei welchen Verfahrensschritten eine Beteiligung der Behörden und der Öffentlichkeit vorgesehen ist.

Vorbereitungsphase	Durchführungsphase	Umsetzungs- und Überwachungsphase
Planungs- und SUP-Verfahren vorbereiten	1. Ziele definieren	Planung umsetzen und überwachen
	2. Ist-Zustand analysieren	
	3. Untersuchungsrahmen festlegen ⇔ <u>Stellungnahmen</u> betroffene Behörden und Öffentlichkeit	
	4. Alternativen prüfen und auswählen	
	5. Überwachung konzipieren	
	6. Planung und Umweltbericht erstellen ⇔ <u>Stellungnahmen</u> betroffene Behörden und Öffentlichkeit (+ betroffene Staaten)	
	7. Planung genehmigen und bekannt machen ⇒ <u>Information</u> betroffene Behörden und Öffentlichkeit (+ betroffene Staaten)	

Abbildung 4: Die Verfahrensschritte der SUP mit Einbezug der Behörden und der Öffentlichkeit

Jedes gemeinsame Planungs- und SUP-Verfahren besteht aus diesen Schritten. Die Tiefe der Bearbeitung der einzelnen Schritte kann jedoch variieren – je nach Planungsaufgabe. Dementsprechend unterschiedlich wird der Aufwand für die SUP sein – bei kleinen Planungen darf die SUP auch schlank sein, sofern alle Verfahrensschritte durchlaufen werden. Bei den Schritten 3, 6 und 7 sind andere betroffene Behörden³, die Öffentlichkeit und z. T. auch andere betroffene Staaten zu beteiligen. Die Schritte 1-6 können z.B. auch in einem Planungs- und SUP-Team bearbeitet werden (s. Seite 27).

³ Gemäss Art. 11 SUPG: "Behörden, deren umweltbezogener Aufgabenbereich durch den Plan oder das Programm berührt sein könnte"; Das können folgende Behörden sein: das Amt für Umweltschutz, das Amt für Wald, Natur und Landschaft, das Landwirtschaftsamt, die Stabsstelle für Landesplanung, das Tiefbauamt, das Hochbauamt, das Amt für Volkswirtschaft, das Amt für Bevölkerungsschutz, Amt für Gesundheit und Gemeinden. Diese Stellen werden in diesem Handbuch als "betroffene Behörden" bezeichnet, in Abgrenzung vom Begriff "zuständige Behörde" (jene, die für die Planung und damit auch für die SUP zuständig ist).

Mit den folgenden Checklisten können Sie das gemeinsame Planungs- und SUP-Verfahren Schritt für Schritt durchführen. Die **Checklisten** geben Ihnen einen Überblick, **was** in den einzelnen Verfahrensschritten zu tun ist.

In den **Arbeitsunterlagen** im Anhang finden Sie detailliertere Hinweise, **wer** es macht und **wie** die Verfahrensschritte bearbeitet werden können. Mit den Arbeitsunterlagen können Sie alle Verfahrensschritte der Reihe nach durcharbeiten. Dafür stehen Grafiken, Tabellen und Formulare zum Ausfüllen zur Verfügung.

Diese Hilfsmittel bieten Ihnen einerseits die Sicherheit, dass Sie Ihr Verfahren gesetzeskonform gestalten. Andererseits können Sie in manchen Fällen sogar Zeit sparen, wenn Arbeitsschritte, die ohnehin bereits gängige Planungspraxis sind, gemeinsam mit den SUP-Elementen in dieser strukturierten Abfolge bearbeitet werden. Sie können die Arbeitsunterlagen verwenden oder aber auch Ihren eigenen Weg zur Bearbeitung der Verfahrensschritte gemäss Checkliste wählen.

Arbeiten Sie für jedes gemeinsame Planungs- und SUP-Verfahren alle Verfahrensschritte durch, passen Sie aber die Tiefe und den Umfang der Bearbeitung an Ihre Planung an. Bei kleinen Planungen darf die SUP schlank sein, sofern alle Verfahrensschritte durchlaufen werden. Die Arbeitsunterlagen sollen Sie unterstützen, nichts Wichtiges zu vergessen. Fokussieren Sie die Bearbeitung aber auf die für Ihre Planung wesentlichen Aspekte.

Auf der Website des Amtes für Umweltschutz (www.afu.llv.li/sup) finden Sie jeweils aktuelle Versionen der Checklisten und der Arbeitsunterlagen.

9. Checklisten zum gemeinsamen Planungs- und SUP-Verfahren

I. Vorbereitungsphase: Planungs- und SUP-Verfahren vorbereiten	
<input type="checkbox"/>	<p>Aufgabenstellung und Gestaltungsspielraum Überlegen Sie, welche Inhalte Ihre Planung voraussichtlich enthalten wird und welche Fixpunkte oder Rahmenbedingungen zu berücksichtigen sind.</p>
<input type="checkbox"/>	<p>Nutzen der SUP Überlegen Sie, welchen konkreten Nutzen (s. Abbildung 1, Seite 7) Sie aus der SUP für Ihre eigene Arbeit ziehen wollen und welchen Nutzen andere Beteiligte (z. B. politische EntscheidungsträgerInnen, betroffene Behörden, die Öffentlichkeit) haben könnten.</p>
<input type="checkbox"/>	<p>Beteiligung, Rückkopplung und externe Unterstützung Überlegen Sie, wer wann und wie am Verfahren beteiligt wird und wie Zwischenergebnisse mit den politisch Verantwortlichen rückgekoppelt werden. Überlegen Sie, ob Sie externe Unterstützung beziehen wollen.</p>
<input type="checkbox"/>	<p>Verfahrenskonzept Fassen Sie die Festlegungen zu den Punkten oben in einem kurzen Verfahrenskonzept zusammen. Ergänzen Sie auf Basis der 7 Schritte der Durchführungsphase einen massgeschneiderten Zeit- und Ablaufplan für Ihr gemeinsames Planungs- und SUP-Verfahren.</p>
<input type="checkbox"/>	<p>Abstimmung Stimmen Sie das Verfahrenskonzept mit den politisch Verantwortlichen ab. Wenn Sie die Unterstützung der betroffenen Behörden benötigen, ist die Abstimmung des Verfahrenskonzeptes auch mit diesen sinnvoll.</p>
<input type="checkbox"/>	<p>Ankündigung des Verfahrens Informieren Sie die Beteiligten über den Start des Verfahrens.</p>

Tabelle 2: Checkliste Vorbereitungsphase

II. Durchführungsphase

Sie können diese Phase entweder im **kleinen Kreis** mit KollegInnen aus Ihrer Gemeinde oder Ihrem Amt durchführen (bei Bedarf unterstützt durch MitarbeiterInnen des Amtes für Umweltschutz oder durch externe ExpertInnen) oder in einem **Planungs- und SUP-Team** mit den betroffenen Behörden und VertreterInnen der Öffentlichkeit (z. B. Interessengruppen wie Organisationen, Verbände und Umwelt-NGOs) und mit Unterstützung externer ExpertInnen.

Bei etlichen Planungen kann es zweckmässig sein, neben den gesetzlich vorgeschriebenen Umweltauswirkungen auch soziale und wirtschaftliche Auswirkungen zu überprüfen. Besonders wenn eine ausgewogene Planung im Sinne der nachhaltigen Entwicklung angestrebt wird, kann eine systematische Behandlung aller drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung sinnvoll sein. Eine Liste mit möglichen sozialen und wirtschaftlichen Aspekten finden Sie auf www.afu.llv.li/sup. Aus dieser Liste können Sie die für Ihre Planung relevanten Aspekte auswählen.

Schritt 1: Ziele definieren*

Planungsziele

Beschreiben Sie die Ziele, die mit der Planung erreicht werden sollen.

Integration relevanter Umweltziele

Wählen Sie aus der Liste des Amtes für Umweltschutz (s. www.afu.llv.li/sup) jene nationalen und internationalen Umweltziele aus, die für Ihre Planung von Bedeutung sein können. Nehmen Sie die relevanten Umweltziele in Ihre Planungsziele mit auf – gegebenenfalls in einer angepassten Formulierung.

Schritt 2: Ist-Zustand analysieren*

Ausgangssituation und Herausforderungen

Beschreiben Sie die Ausgangssituation und etwaige Herausforderungen Ihrer Planung.

* Je nach Aufgabe können diese beiden Schritte parallel oder auch in umgekehrter Reihenfolge durchgeführt werden.

Umweltzustand

Beschreiben Sie den derzeitigen Umweltzustand und die relevanten Umweltmerkmale der Gebiete, die voraussichtlich durch Ihre Planung erheblich beeinflusst sind. Beschreiben Sie auch die derzeitigen für Ihre Planung relevanten Umweltprobleme, besonders jene, die sich auf ökologisch empfindliche Gebiete beziehen. Orientieren Sie sich dabei an den 12 SUP-Schutzgütern⁴.

Schritt 3: Untersuchungsrahmen festlegen

⁴ Biologische Vielfalt, Bevölkerung, Gesundheit des Menschen, Fauna, Flora, Boden, Wasser, Luft, klimatische Faktoren, Sachwerte, kulturelles Erbe einschliesslich der architektonisch wertvollen Bauten und der archäologischen Funde sowie Landschaft

<input type="checkbox"/> Andere relevante Pläne und Programme Ermitteln Sie, welche anderen Pläne und Programme für Ihre Planung relevant sein können. Legen Sie fest, wie Sie die relevanten Inhalte bei Ihrer Planung berücksichtigen werden.
<input type="checkbox"/> Definition Alternativen Definieren Sie verschiedene Möglichkeiten (Alternativen), mit denen die Planungsziele erreicht werden können, und begründen Sie die Auswahl der Alternativen. Beschreiben Sie jedenfalls auch die Trend-Alternative (Entwicklung weiter wie bisher ohne neue Massnahmen, d. h. "Trend" ohne die Planung) ⁵ .
<input type="checkbox"/> Zeithorizont und Untersuchungsraum Legen Sie fest, wie weit Ihre Planung in die Zukunft reicht und für welches Planungsgebiet sie gilt. Definieren Sie für welchen Zeithorizont und für welchen geografischen Raum die Umweltauswirkungen untersucht werden sollen. Der Untersuchungsraum kann über das Planungsgebiet hinausreichen, z. B. wenn Auswirkungen in andere Gemeinden oder Staaten hinein reichen.
<input type="checkbox"/> Bewertungsmethode Überlegen Sie, welche voraussichtlich erheblichen Umweltauswirkungen in welchem Detaillierungsgrad untersucht werden. Legen Sie fest, wie die Umweltauswirkungen ermittelt, beschrieben und bewertet werden, z. B. mit welchen Bewertungskriterien. Wenn zu Ihrer Planung vor- oder nachgelagerte Planungen gehören, definieren Sie auch, welche Umweltauswirkungen auf welcher Planungsebene am besten geprüft werden können. Meist ist es sinnvoll auch zu ermitteln, inwieweit die Alternativen die Planungsziele erreichen (s. Schritt 1).
<input type="checkbox"/> Papier zum Untersuchungsrahmen Fassen Sie die Festlegungen zum Untersuchungsrahmen in einem Papier zusammen.
<input type="checkbox"/> Stellungnahmen zum Untersuchungsrahmen Holen Sie zum Papier zum Untersuchungsrahmen Stellungnahmen der betroffenen Behörden und der Öffentlichkeit ein. Berücksichtigen Sie die eingelangten Stellungnahmen nachvollziehbar.
Schritt 4: Alternativen prüfen und auswählen
<input type="checkbox"/> Überprüfung der Umweltauswirkungen Ermitteln, beschreiben und bewerten Sie die voraussichtlich erheblichen Umweltauswirkungen Ihrer Alternativen inkl. der Trend-Alternative. Ermitteln Sie auch, inwieweit die Alternativen inkl. der Trend-Alternative die Planungsziele erreichen.
<input type="checkbox"/> Optimierung der Alternativen – Kompensationsmassnahmen Bei der Überprüfung der Alternativen können sich erhebliche negative Umweltauswir-

⁵ Mit der Beschreibung und Überprüfung der Trend-Alternative können Sie die voraussichtliche Entwicklung des Umweltzustands "bei Nichtdurchführung des Plans oder Programms" ermitteln (gem. Art. 9, 3b SUPG).

kungen zeigen. Optimieren Sie bei den Alternativen, die am besten bewertet wurden, diese Schwachstellen durch Massnahmen zur Verhinderung, Verringerung oder zum Ausgleich negativer Umweltauswirkungen (sog. Kompensationsmassnahmen).

Auswahl der besten Alternative(n)

Wählen Sie die Alternative(n), die bei der Überprüfung und mit Berücksichtigung der Kompensationsmassnahmen am besten bewertet wurde(n), zur Aufnahme in Ihre Planung aus.

Schritt 5: Überwachung konzipieren

Überwachungskonzept

Legen Sie Überwachungsmassnahmen fest, mit denen Sie während der Umsetzung der Planung die erheblichen Umweltauswirkungen überprüfen können. Legen Sie auch Überwachungsmassnahmen fest, mit denen Sie überprüfen können, ob die angestrebten Planungsziele tatsächlich erreicht werden. Stellen Sie die Überwachungsmassnahmen in einem Überwachungskonzept zusammen.

Schritt 6: Planung und Umweltbericht erstellen

Entwurf Planung*

Stellen Sie die Planungsziele (aus Schritt 1) und die aus der Überprüfung der Alternativen hervorgegangene beste Planungslösung samt Kompensationsmassnahmen (aus Schritt 4) zum Entwurf der Planung zusammen.

Entwurf Umweltbericht*

Dokumentieren Sie die Ergebnisse der Verfahrensschritte 1-5 in einem schriftlichen Bericht (= Entwurf des Umweltberichts).

* Planung und Umweltbericht können auch in einem gemeinsamen Bericht zusammengefasst werden.

Stellungnahmen zum Entwurf der Planung und zum Entwurf des Umweltberichts

Übermitteln Sie den betroffenen Behörden den Entwurf der Planung und des Umweltberichts und ersuchen Sie um Stellungnahmen. Machen Sie den Entwurf der Planung und des Umweltberichts der Öffentlichkeit wirkungsvoll zugänglich und weisen Sie auf die Stellungnahmemöglichkeit hin. Übermitteln Sie gegebenenfalls den betroffenen Behörden anderer Staaten den Entwurf der Planung und des Umweltberichts und führen Sie über die voraussichtlichen grenzüberschreitenden Auswirkungen samt Kompensationsmassnahmen Konsultationen.

Endgültiger Entwurf der Planung und endgültiger Umweltbericht

Erstellen Sie unter Berücksichtigung der eingelangten Stellungnahmen eine endgültige Version des Umweltberichts und darauf aufbauend einen endgültigen Entwurf der Planung.

Schritt 7: Planung genehmigen und bekannt machen

Genehmigung Planung

Legen Sie den politischen EntscheidungsträgerInnen die Planung und die erforderlichen

Überwachungsmaßnahmen (s. Schritt 5) zur Genehmigung vor. Legen Sie auch den endgültigen Umweltbericht bei, damit die EntscheidungsträgerInnen die im Umweltbericht dokumentierten Ergebnisse des Verfahrens als Entscheidungsgrundlage berücksichtigen können.

Zusammenfassende Erklärung

Stellen Sie nach der Genehmigung der Planung in einer zusammenfassenden Erklärung dar, wie die Umwelterwägungen in die Planung einbezogen wurden, wie der Umweltbericht, die abgegebenen Stellungnahmen und die Ergebnisse der geführten Konsultationen mit betroffenen Behörden, der Öffentlichkeit sowie gegebenenfalls mit anderen betroffenen Staaten berücksichtigt wurden und aus welchen Gründen die genehmigte Planung nach Abwägung mit den geprüften Alternativen gewählt wurde.

Bekanntmachung

Übermitteln Sie den betroffenen Behörden, den betroffenen Interessengruppen und etwaigen konsultierten anderen Staaten die genehmigte Planung, den endgültigen Umweltbericht, die zusammenfassende Erklärung sowie die beschlossenen Überwachungsmaßnahmen. Machen Sie der breiten Öffentlichkeit diese Informationen wirkungsvoll zugänglich.

Tabelle 3: Checkliste Durchführungsphase

III. Umsetzungs- und Überwachungsphase

Die Überwachung kann wieder im kleinen Kreis mit KollegInnen der zuständigen Behörde oder in einem Team erfolgen, in dem neben der für die Planung und die SUP zuständigen Behörde auch betroffene Behörden und gegebenenfalls auch Interessengruppen vertreten sind.

Überwachung

Überprüfen Sie nach der Genehmigung der Planung in regelmässigen Abständen (je nach Umsetzungszeiträumen der Massnahmen), welche erheblichen Umweltauswirkungen die Umsetzung der Planung verursacht und ob die Planungsziele auch tatsächlich erreicht werden. Sie können dafür bestehende Überwachungsmechanismen, Daten- und Informationsquellen verwenden.

Abhilfemassnahmen und Nachjustierung

Setzen Sie bei erheblichen negativen Umweltauswirkungen oder unerwünschten Entwicklungen geeignete Abhilfemassnahmen. Sollten sich wesentliche Rahmenbedingungen Ihrer Planung geändert haben, justieren Sie Ihre Planung nach.

Tabelle 4: Checkliste Umsetzungs- und Überwachungsphase

Anhang

A1: Beispiele zur Anwendung des Entscheidungsbaums

Änderung des Leitbildes zur Abfallentsorgung

Das geänderte Leitbild zur Abfallentsorgung enthält Ziele und Massnahmen zur Abfallvermeidung, zur Abfallsammlung sowie zum Transport, zur Behandlung und Deponierung von Abfällen. Es regelt u.a., ob Abfälle in kleinen dezentralen Deponien oder in einer grossen zentralen Deponie abgelagert werden.

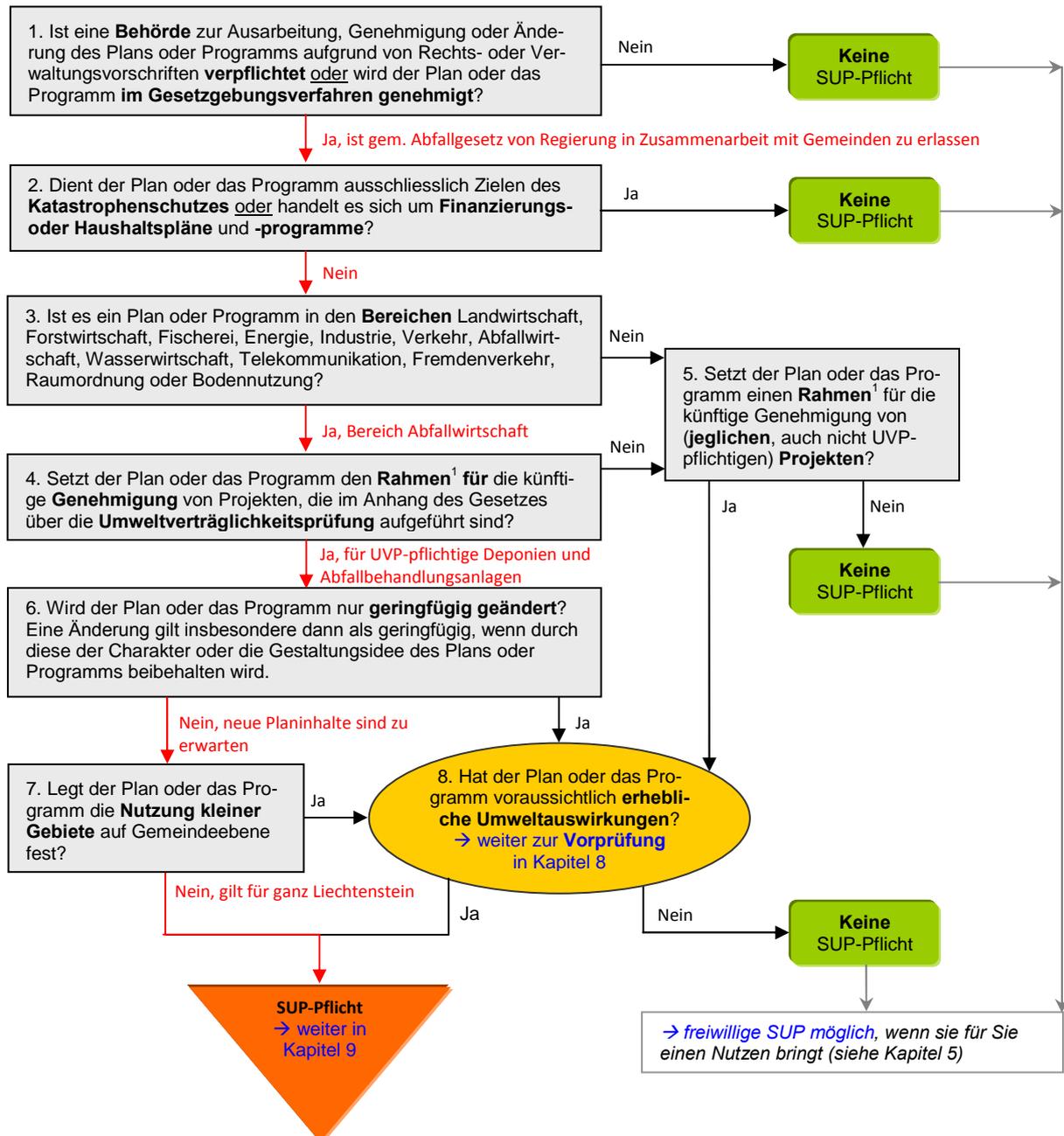


Abbildung 5: Anwendung Entscheidungsbaum - Beispiel Abfallleitbild

Erstellung eines Überbauungsplans für ein Teilgebiet einer Gemeinde

Der Überbauungsplan definiert klare Vorschriften für die Erschliessung eines bestehenden Industriegebietes.

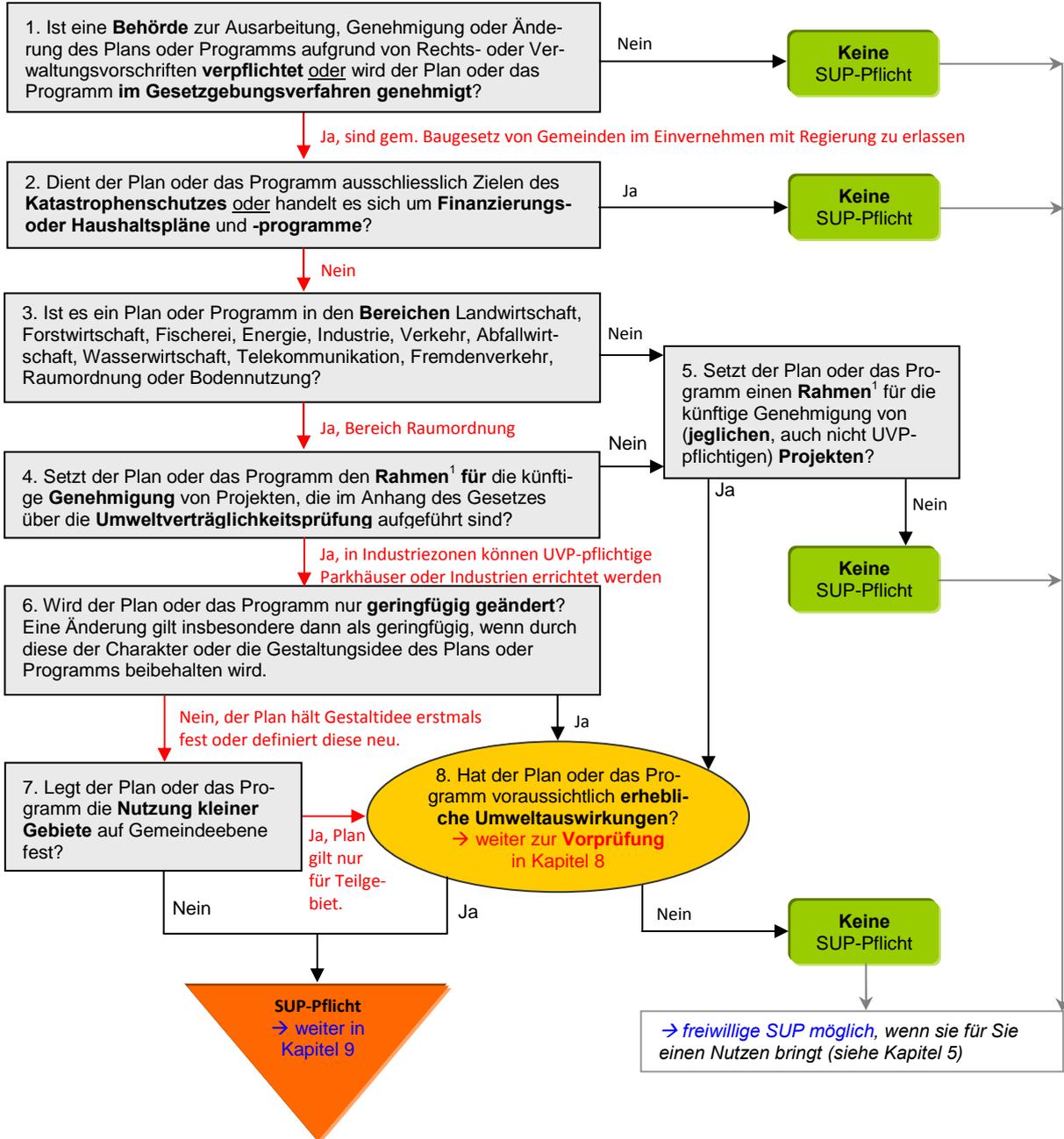


Abbildung 6: Anwendung Entscheidungsbaum – Beispiel lokaler Überbauungsplan

Änderung eines Zonenplans und/oder der Bauordnung

Der geänderte Zonenplan weist neue Industrie- und Gewerbezone und neue Freihaltezone aus. Die Bauordnung definiert die Nutzungsmöglichkeiten der verschiedenen Zonen.

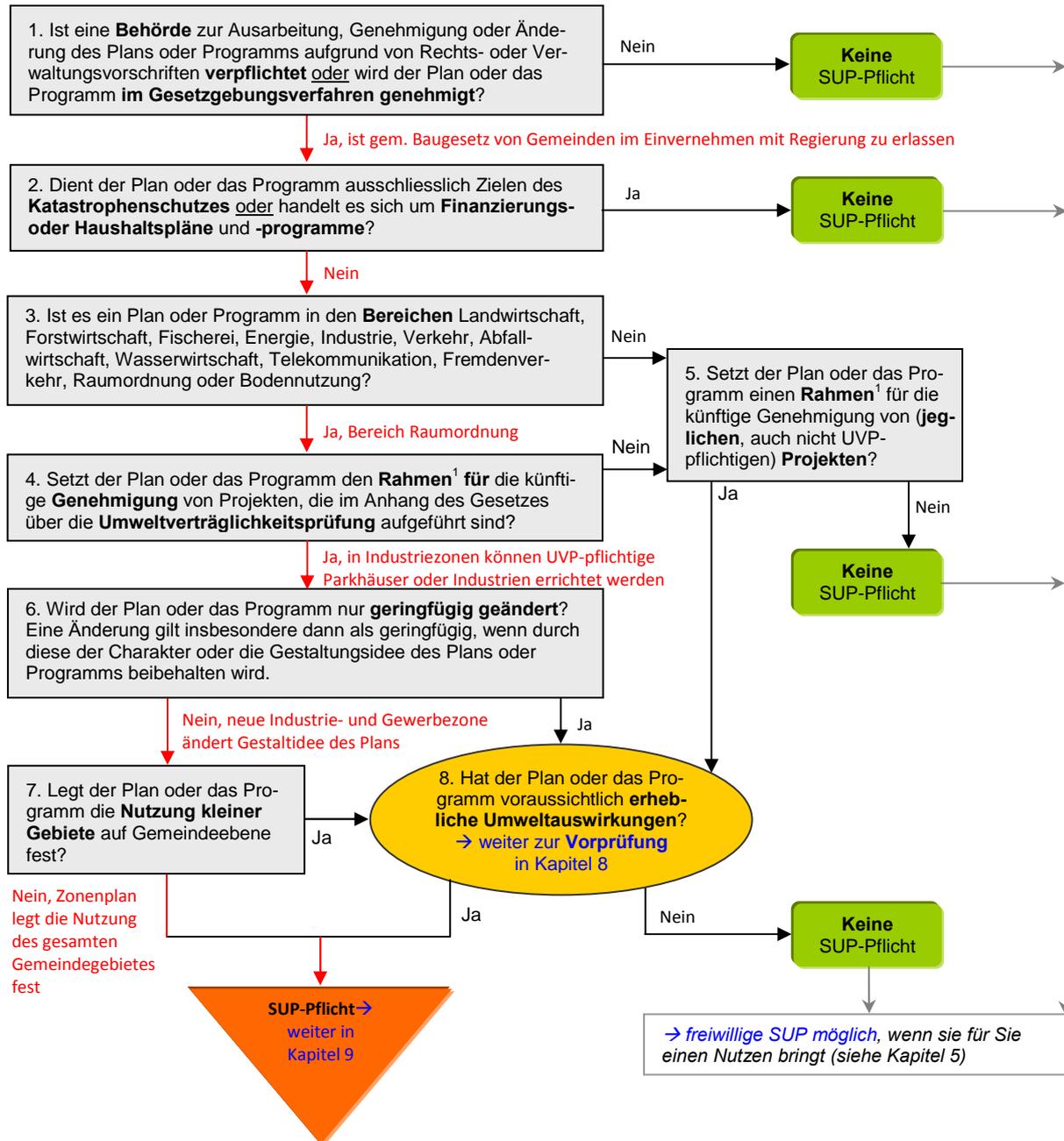


Abbildung 7: Anwendung Entscheidungsbaum – Beispiel Änderung Zonenplan

A2: Arbeitsunterlage zur Vorbereitungsphase

Die Verfahrensvorbereitung ist entscheidend für einen erfolgreichen Verfahrensablauf. Nehmen Sie sich dafür genug Zeit und sichern Sie die notwendigen Ressourcen.

Wer macht es?

Die für die Planung und damit auch für die SUP zuständige Behörde, gegebenenfalls in Abstimmung mit den politisch Verantwortlichen
Bei Bedarf mit Unterstützung des Amtes für Umweltschutz und externer ProzessbegleiterInnen

Am besten gemeinsam in einer Besprechung.

Wie wird es gemacht?

⇒ Beantworten Sie die folgenden Fragen.

Aufgabenstellung

Welche Inhalte wird Ihre Planung voraussichtlich enthalten:

- Welche Themen wollen Sie behandeln?
- Welche Fragen wollen Sie klären?
- Welche Probleme wollen Sie lösen?

Gestaltungsspielraum

Welche Fixpunkte oder Rahmenbedingungen sind zu berücksichtigen:

- Welche rechtlichen, technischen oder politischen Vorgaben gibt es?
- Welche Vorentscheidungen sind zu berücksichtigen?

Nutzen der SUP

Welchen konkreten Nutzen erwarten Sie von der SUP für Ihre eigene Arbeit?

Welchen Nutzen könnten andere Beteiligte (z.B. politische EntscheidungsträgerInnen, betroffene Behörden, die Öffentlichkeit) haben?

⇒ Markieren Sie die für Sie und andere Beteiligte relevanten Nutzenaspekte in der folgenden Grafik (siehe auch Grafik Seite 6) . Ergänzen Sie bei Bedarf weitere Aspekte.

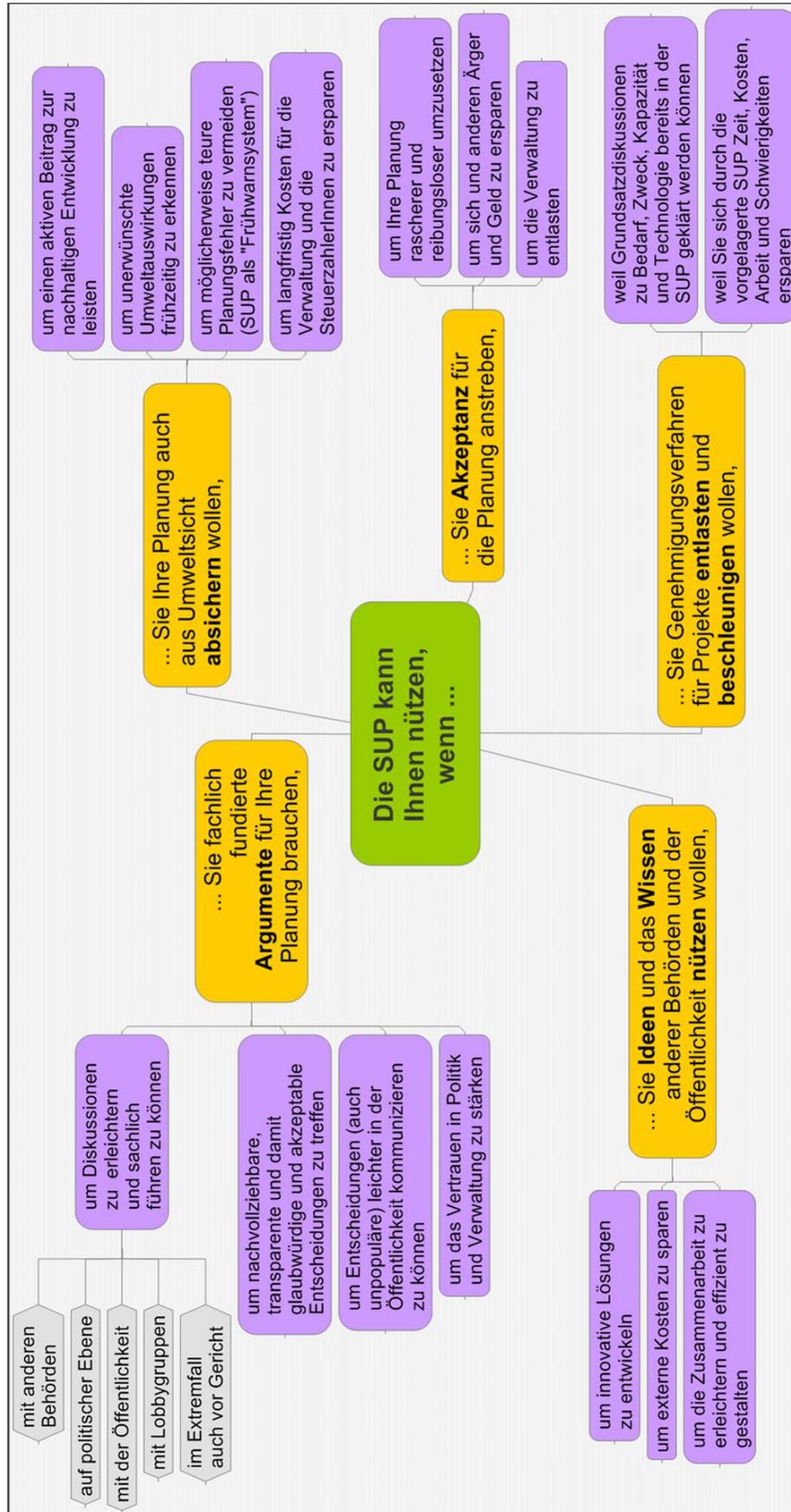


Abbildung 8: Der Nutzen der SUP

☐ Beteiligung

Klären Sie, wer wann und wie am Verfahren beteiligt sein soll.

Gesetzliche Regelungen zur Beteiligung ...

Bei drei Verfahrensschritten sind gemäss SUP-Gesetz jedenfalls die Behörden, deren umweltbezogener Aufgabenbereich durch den Plan oder das Programm berührt sein könnte ("betroffene Behörden")⁶, sowie die Öffentlichkeit zu beteiligen: Zur Festlegung des Untersuchungsrahmens sowie zum Entwurf der Planung und des Umweltberichts sind Stellungnahmen von diesen einzuholen (Konsultation). Die Genehmigung der Planung ist diesen bekannt zu machen (Information). Unter dem Begriff "Öffentlichkeit" sind gemäss Art. 3 SUPG "eine oder mehrere natürliche oder juristische Personen sowie deren Vereinigungen, Organisationen oder Gruppen, deren Belange oder statutengemässer Aufgabenbereich durch den Plan oder das Programm berührt werden oder voraussichtlich berührt sein werden oder die ein Interesse am Plan oder Programm haben" zu verstehen. In diesem Handbuch bezeichnet der Begriff "breite Öffentlichkeit" BürgerInnen und BürgerInneninitiativen im Sinne von "jedermann" und der Begriff "organisierte Öffentlichkeit" stärker und langfristiger organisierte Interessengruppen wie Organisationen, Verbände oder (Umwelt-)NGOs.

- Welche anderen Behörden könnten in ihrem umweltbezogenen Aufgabenbereich durch Ihre Planung berührt sein?
- Welche Interessengruppen könnten von Ihrer Planung betroffen sein und zählen daher neben der breiten Öffentlichkeit auch zur Öffentlichkeit?

Wenn die Planung voraussichtlich erhebliche Auswirkungen auf die Umwelt eines **anderen Staates** haben wird oder wenn ein Staat, dessen Umwelt von den Auswirkungen der Planung voraussichtlich erheblich betroffen sein wird, einen entsprechenden Antrag stellt, sind auf Ersuchen des betroffenen Staates Konsultationen zu führen. Der Erstkontakt läuft über die zuständigen Bundesstellen der anderen Staaten wie im UVP-Verfahren. Die Konsultationen betreffen die voraussichtlichen grenzüberschreitenden Auswirkungen der Planung auf die Umwelt und die geplanten Massnahmen, die der Verminderung oder Vermeidung solcher Auswirkungen dienen (Kompensationsmassnahmen). Die Behörden des betroffenen Staates, die in ihrem umweltbezogenen Aufgabenbereich von den Umweltauswirkungen der Planung betroffen sein könnten, sowie dessen Öffentlichkeit können dazu Stellung nehmen.

- Sind andere Staaten voraussichtlich erheblich betroffen?
- Welche? Inwiefern?

... und darüber hinaus

Bei möglicherweise kontroversen Planungen, die nur dann reibungslos umgesetzt werden können, wenn sie von den Betroffenen breit akzeptiert werden, kann eine über die gesetzlichen Regelungen hinausgehende Beteiligung sinnvoll sein. In diesem Fall können Sie die hauptbetroffenen Behörden und Interessengruppen (z. B. Organisationen und Verbände, Umwelt-NGOs) bzw. bei Gemeindeplanungen gegebenenfalls auch VertreterInnen der Be-

⁶ Das können folgende Behörden sein: das Amt für Umweltschutz, das Amt für Wald, Natur und Landschaft, das Landwirtschaftsamt, die Stabsstelle für Landesplanung, das Tiefbauamt, das Hochbauamt, das Amt für Volkswirtschaft, das Amt für Bevölkerungsschutz, Gesundheitsamt und andere Gemeinden.

völkerung an der Durchführung des Verfahrens (Schritte 1-6) kooperativ – also über die Stellungnahmemöglichkeiten hinaus – beteiligen. Sie können dazu beispielsweise ein **Planungs- und SUP-Team** zusammenstellen, das alle Verfahrensschritte gemeinsam bearbeitet und eine möglichst konsensuale Planung unter Berücksichtigung von Umweltaspekten erarbeitet. So können Sie die Diskussionen, die ohnehin zu führen sein werden, einerseits in geordnetem Rahmen und andererseits zu einem frühen Zeitpunkt führen, zu dem Sie noch Planungsspielraum haben. Sie erhöhen damit die Chance, eine aus verschiedenen Blickwinkeln abgesicherte Planung zu bekommen, die breit mitgetragen und gemeinsam umgesetzt werden kann. Die Kooperation in einem Planungs- und SUP-Team braucht jedenfalls klare "Spielregeln" zur Aufgabenteilung und den (Entscheidungs-) Kompetenzen. Hinweise zur Zusammenstellung eines Planungs- und SUP-Teams finden Sie auf www.afu.llv.li/sup.

- Ist ein Planungs- und SUP-Team sinnvoll?
- Wer sollte im Team vertreten sein (von wem hängt z. B. die Umsetzung der Planung ab)?

Bei öffentlichkeitswirksamen Planungen kann es sinnvoll sein, die **breite Öffentlichkeit**, also interessierte Privatpersonen im Sinne von "jedermann", bereits zum Verfahrensstart und zu Zwischenergebnissen zu informieren und gegebenenfalls auch zu konsultieren (z. B. in BürgerInnenversammlungen, über Befragungen, Aussendungen oder Planungssprechtage).

- Ist eine weitergehende Beteiligung der breiten Öffentlichkeit sinnvoll?
- Wie und wann wird sie beteiligt?

Rückkopplung

- Wann und wie werden Zwischenergebnisse des Verfahrens mit den politisch Verantwortlichen rückgekoppelt?
- Wer ist dafür verantwortlich?

Externe Unterstützung

- Könnte externe Unterstützung für das Verfahrensmanagement für Sie nützlich sein, z. B. bei der Vorbereitung des Verfahrens oder wenn Sie sich auf die Inhalte konzentrieren wollen und die Organisation und Abwicklung des Verfahrens, die Moderation der Besprechungen oder das Zeitmanagement lieber auslagern?

Anmerkung: Inhaltliche Aufgaben und Verfahrensmanagementaufgaben sollen klar getrennt sein, um Rollen- und Interessenskonflikte zu vermeiden. Die Personen, die das Verfahrensmanagement übernehmen, dürfen keine inhaltlichen Standpunkte vertreten und müssen überparteilich agieren.

- Könnte externe Unterstützung für die inhaltliche Bearbeitung einzelner Verfahrensschritte für Sie nützlich sein?
- Wie könnten Externe finanziert werden? Gibt es die Möglichkeit zur Co-Finanzierung mit anderen beteiligten Behörden?

Zeit- und Ablaufplan

Definieren Sie auf Basis der 7 Schritte der Durchführungsphase aus der Checkliste einen massgeschneiderten Zeit- und Ablaufplan für Ihre Planung und die einzelnen Verfahrensschritte. Kalkulieren Sie Pufferzeiten für Unvorhergesehenes ein. Sie können dafür das folgende Schema verwenden, welches Sie ebenfalls auf www.afu.llv.li/sup abrufen können.

Zeit- und Ablaufplan zum integrierten Planungs- und SUP-Prozess: xx-Planung, schematisch	Dauer	Wer	Kalenderwochen																									
			I			II			III			IV			V			VI										
			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
Durchführungsphase																												
Schritt 1: Ziele definieren																												
...																												
Schritt 2: Ist-Zustand analysieren																												
...																												
Schritt 3: Untersuchungsrahmen festlegen																												
...																												
Schritt 4: Alternativen prüfen und auswählen																												
...																												
Schritt 5: Überwachung konzipieren																												
...																												
Schritt 6: Planung und Umweltbericht erstellen																												
...																												
Schritt 7: Planung genehmigen und bekannt machen																												
...																												

Abbildung 9: Schema für einen Zeit- und Ablaufplan

Verfahrenskonzept

Fassen Sie die Festlegungen zu den Punkten oben in einem kurzen Verfahrenskonzept zusammen.

Abstimmung

Stimmen Sie das Verfahrenskonzept mit den politisch Verantwortlichen ab. Wenn Sie die Unterstützung der betroffenen Behörden benötigen, ist die Abstimmung des Verfahrenskonzeptes auch mit diesen sinnvoll.

Ankündigung des Verfahrens

Informieren Sie die betroffenen Behörden, die betroffenen Interessengruppen und gegebenenfalls andere betroffene Staaten schriftlich über den Start des Verfahrens und die vorgesehenen Beteiligungsmöglichkeiten. Informieren Sie die breite Öffentlichkeit auf Ihrer Website und auf der Website des Amtes für Umweltschutz über den Start des Verfahrens und die vorgesehenen Beteiligungsmöglichkeiten. Sie können das Verfahren darüber hinaus auch über das Gemeindeprotokoll, den Gemeindekanal oder über eine öffentliche Kundmachung ankündigen. Wenn Sie das Verfahren in einem Planungs- und SUP-Team durchführen, laden Sie die Teammitglieder ein und legen Sie das Verfahrenskonzept bei. Es soll für die Beteiligten klar sein, worum es im Verfahren geht bzw. worum es nicht geht (Aufgabenstellung und Gestaltungsspielraum), wie das Verfahren ablaufen wird und wer wofür verantwortlich ist.

A3: Arbeitsunterlagen zur Durchführungsphase

Schritt 1: Ziele definieren

Wer macht es?

Die für die Planung und damit auch für die SUP zuständige Behörde, bei Bedarf mit Unterstützung des Amtes für Umweltschutz und – wenn sinnvoll – in einem Planungs- und SUP-Team (Hinweise zum Planungs- und SUP-Team finden Sie auf www.afu.llv.li/sup)

Wie wird es gemacht?

Planungsziele

⇒ Schreiben Sie auf, welche Ziele mit Ihrer Planung erreicht werden sollen?

Integration relevanter Umweltziele

⇒ Kreuzen Sie in der folgenden Liste des Amtes für Umweltschutz jene nationalen und internationalen Umweltziele an, die für Ihre Planung von Bedeutung sein können.

Nationale und internationale Umweltziele Liechtensteins		
<i>Schutzgut</i>	<i>Schutzziel</i>	<i>Auswahl</i>
1. Gesundheit des Menschen	1.1. Schädliche Immissionen werden vermieden.	<input type="checkbox"/>
	1.2. Vermeidung von Gefährdungen (durch Naturgefahren).	<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>
2. Bevölkerung	2.1. Erhaltung der Lebensqualität.	<input type="checkbox"/>
	2.2. Siedlungsentwicklung nach innen.	<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>
3. Fauna (Tierwelt)	3.1. Erhaltung der Lebensräume.	<input type="checkbox"/>
	3.2. Neue Lebensräume schaffen.	<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>
4. Flora (Pflanzenwelt)	4.1. Erhaltung der Lebensräume.	<input type="checkbox"/>
	4.2. Neue Lebensräume schaffen.	<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>
5. Biologische Vielfalt	5.1. Erhaltung der Lebensräume.	<input type="checkbox"/>
	5.2. Neue Lebensräume schaffen.	<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>
6. Boden	6.1. Erhaltung des landwirtschaftlich nutzbaren Bodens.	<input type="checkbox"/>
	6.2. Bodenbelastungen vermeiden.	<input type="checkbox"/>
	6.3. Sicherstellung des Deponieraumbedarfs.	<input type="checkbox"/>
7. Wasser	7.1. Schutz der Wasserressourcen.	<input type="checkbox"/>

	7.2. Raum für natürliche Entwicklung und Dynamik der Fliessgewässer geben.	<input type="radio"/>
	7.3. Vernetzung von Gewässern mit Umland fördern.	<input type="radio"/>
8. Luft	8.1. Verbesserung der Immissionsbelastung	<input type="radio"/>
		<input type="radio"/>
		<input type="radio"/>
9. Klimatische Faktoren	9.1. Reduktion der CO2 Emissionen um 20%	<input type="radio"/>
		<input type="radio"/>
		<input type="radio"/>
10. Sachwerte	10.1. Möglichst erneuerbare Energien nutzen.	<input type="radio"/>
	10.2. Bessere Anpassung des öffentlichen Verkehrs an die Bedürfnisse.	<input type="radio"/>
	10.3. Förderung des öffentlichen Verkehrs.	<input type="radio"/>
11. Kulturelles Erbe einschliesslich der architektonisch wertvollen Bauten und der archäologischen Funde	11.1. Schützenswerte Kulturlandschaften erhalten.	<input type="radio"/>
	11.2. Kulturstätten schützen.	<input type="radio"/>
		<input type="radio"/>
12. Landschaft	12.1. Landschaftsbild erhalten.	<input type="radio"/>
	12.2. Landschaft als Erholungsgebiet erhalten.	<input type="radio"/>
	12.3. Eingriffe minimieren.	<input type="radio"/>

Tabelle 5: Nationale und internationale Umweltziele

⇒ Nehmen Sie die angekreuzten relevanten Umweltziele in Ihre Planungsziele mit auf – gegebenenfalls in einer angepassten Formulierung. Sie können auch eigene Umweltziele, die Ihnen wichtig sind, in Ihre Planungsziele aufnehmen. Bemühen Sie sich dabei darum, dass alle Ziele miteinander vereinbar sind. Bei gravierenden Zielkonflikten kann ein Rückkopplungsschritt mit den politisch Verantwortlichen sinnvoll sein. Etwaige verbleibende Zielkonflikte sollen zumindest dargestellt werden.

Schritt 2: Ist-Zustand analysieren

Wer macht es?

Die für die Planung und damit auch für die SUP zuständige Behörde, bei Bedarf mit Unterstützung des Amtes für Umweltschutz und – wenn sinnvoll – in einem Planungs- und SUP-Team

Wie wird es gemacht?

Ausgangssituation und Herausforderungen

⇒ Beschreiben Sie die Ausgangssituation und etwaige Herausforderungen Ihrer Planung. Gehen Sie auch auf das Umfeld Ihrer Planung ein und auf die Rahmenbedingungen, die auf Ihre Planung wirken.

Umweltzustand

⇒ Beschreiben Sie in der folgenden Tabelle den derzeitigen Umweltzustand und die relevanten Umweltmerkmale der Gebiete, die voraussichtlich durch Ihre Planung erheblich beeinflusst sind. Beschreiben Sie auch derzeit für Ihre Planung relevante Umweltprobleme, besonders jene, die sich auf ökologisch empfindliche Gebiete beziehen. Beschränken Sie sich auf die für Ihre Planung relevanten Schutzgüter und Aspekte. Umweltzustand, Umweltmerkmale und Umweltprobleme hängen oft eng zusammen und sollen daher auch gemeinsam beschrieben werden. Sollten bei einzelnen Schutzgütern keine Daten vorhanden sein, notieren sie dies ebenfalls in der Tabelle.

Zur Inspiration können Sie das folgende Mindmap verwenden, um jene Aspekte der Schutzgüter auszuwählen, die für Ihre Planung relevant sind. Wenn Sie in Ihrem Planungs- und SUP-Verfahren neben Umweltauswirkungen auch soziale und wirtschaftliche Auswirkungen behandeln, können Sie mit den Schutzgütern "Bevölkerung", "Gesundheit des Menschen" und "kulturelles Erbe" soziale Aspekte abdecken und mit dem Schutzgut "Sachwerte" wirtschaftliche Aspekte. Sie können darüber hinaus auch andere für Ihre Planung relevante Aspekte ergänzen.

Schutzgüter	Umweltzustand, Umweltmerkmale der beeinflussten Gebiete, Umweltprobleme (für die Planung relevante Aspekte)
Gesundheit des Menschen	
Bevölkerung	
Fauna (Tierwelt) ⁷	
Flora (Pflanzenwelt)	

⁷

Die Schutzgüter Fauna, Flora und biologische Vielfalt können gemeinsam dargestellt werden.

Biologische Vielfalt	
Boden	
Wasser	
Luft	
Klimatische Faktoren	
Sachwerte	
Kulturelles Erbe einschliesslich der architektonisch wertvollen Bauten und der archäologischen Funde	
Landschaft	

Tabelle 6: Beschreibung des Umweltzustands, der Umweltmerkmale der beeinflussten Gebiete und der Umweltprobleme nach Schutzgütern

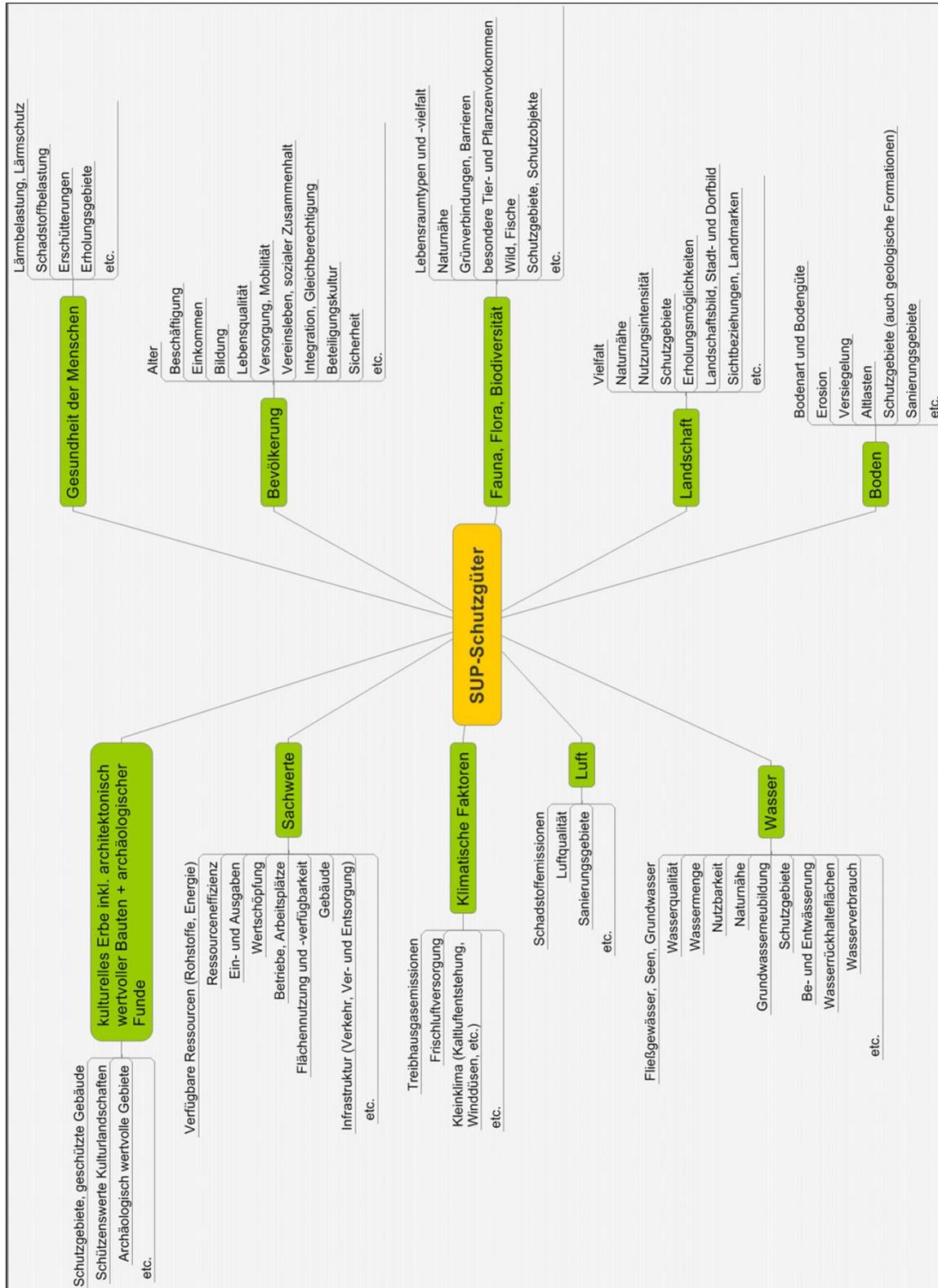


Abbildung 10: SUP-Schutzgüter mit möglicherweise relevanten Aspekten

Schritt 3: Untersuchungsrahmen festlegen

In diesem Schritt legen Sie fest, wie die Umweltprüfung gemacht werden soll, bevor sie im nächsten Schritt (Schritt 4: Alternativen prüfen und auswählen) dann durchgeführt wird.

Wer macht es?

Die für die Planung und damit auch für die SUP zuständige Behörde, bei Bedarf mit Unterstützung des Amtes für Umweltschutz und anderer Ämter, die Planungen erstellen, sowie – wenn sinnvoll – in einem Planungs- und SUP-Team.

Am besten gemeinsam in einer Besprechung.

Wie wird es gemacht?

Andere relevante Pläne und Programme

⇒ Beantworten Sie die Fragen in der folgenden Tabelle.

- Welche anderen Pläne und Programme (v.a. Gemeinde- und Landesplanungen, gegebenenfalls auch Planungen anderer Staaten) können für Ihre Planung relevant sein? Fragen Sie gegebenenfalls bei anderen Behörden oder Gemeinden nach.
- Wie berücksichtigen Sie die relevanten Inhalte dieser anderen Planungen bei Ihrer Planung, beispielsweise durch Übernahme von Schutzgebietsausweisungen oder Trassenfestlegungen, durch Abstimmung mit Nachbargemeinden oder durch Konkretisierung allgemeiner Planaussagen für Ihre spezielle Planung?

Andere Pläne und Programme	Für Ihre Planung relevant? <input checked="" type="checkbox"/>	Berücksichtigung der relevanten Inhalte dieser anderen Planungen bei Ihrer Planung durch ...
Landesplan	<input type="checkbox"/>	
Richtpläne, Zonenpläne, Überbauungspläne, Bauordnungen der Gemeinden	<input type="checkbox"/>	
Natur- und Landschaftsschutzkonzept (Naturvorrangflächeninventar)	<input type="checkbox"/>	
Andere Schutzgebiets-, Management- oder Sanierungspläne (Luft, Lärm, Boden, etc.)	<input type="checkbox"/>	
Wasserwirtschaftlicher Rahmenplan	<input type="checkbox"/>	
Gewässerentwicklungsplan, Massnahmenplan gemäss Gewässer-	<input type="checkbox"/>	

schutzgesetz		
Massnahmenplan gemäss Trinkwasserordnung	<input type="checkbox"/>	
Energiwirtschaftlicher Plan	<input type="checkbox"/>	
Verkehrsplan	<input type="checkbox"/>	
Wald- und Gefahrenzonenplan	<input type="checkbox"/>	
Jagd- und Fischereiplan (Abschussplan)	<input type="checkbox"/>	
Leitbild zur Abfallentsorgung	<input type="checkbox"/>	
Tourismusleitbild	<input type="checkbox"/>	
Landwirtschaftspläne (Flächenzusammenlegungen)	<input type="checkbox"/>	
Leitungspläne	<input type="checkbox"/>	
Konzept für Universaldienstleistungen (Telekommunikation)	<input type="checkbox"/>	
Raumordnungs-, Naturschutz-, Abfallwirtschafts-, Wasserwirtschafts-, Tourismus-, Verkehrspläne etc. der Nachbarstaaten	<input type="checkbox"/>	
Andere?	<input type="checkbox"/>	

Tabelle 7: Andere relevante Pläne und Programme und ihre Berücksichtigung bei der Planung

Definition Alternativen

⇒ Definieren Sie verschiedene Möglichkeiten (Alternativen), mit denen die Planungsziele erreicht werden können (s. Schritt 1). Dazu können Sie unterschiedlich vorgehen:

Bei manchen Planungen macht es Sinn, verschiedene Planungsthemen abzugrenzen und innerhalb dieser Planungsthemen Alternativen zu entwickeln, beispielsweise bei Richt- oder Zonenplänen oder beim Leitbild zur Abfallentsorgung.

Richtplan oder Zonenplan			
Planungsthemen:			
Siedlung	Betriebe	Verkehr	Landschaft
Alternative A: Schwerpunkt Innenentwicklung	...	Alternative A: Ortsumfahrung	...
Alternative B: Entwicklung eines zweiten Ortskerns		Alternative B: Verkehrsberuhigung an der Ortsdurchfahrt	
Alternative C: Rückwidmung und verstärkte Baulandmobilisierung		Trend-Alternative: Durchzugsverkehr weiterhin durch den Ortskern	

Trend-Alternative: weitere Zersiedlung			
---	--	--	--

Tabelle 8: Beispiel für Alternativen bei abgegrenzten Planungsthemen

Bei sehr strategischen Planungen sind Alternativen zu grossen, strategischen Entwicklungsrichtungen sinnvoll, beispielsweise beim Tourismusleitbild oder bei energiewirtschaftlichen Planungen.

Tourismusleitbild		
Alternative A: Schwerpunkt alternativer Wintertourismus (Langlauf, Winterwandern, etc.)	Alternative B: Schwerpunkt Wellness-Tourismus und ganzjähriger sanfter Tourismus	Trend-Alternative: Konventioneller Schitourismus mit Ausbau der Beschneiungsanlagen

Tabelle 9: Beispiel für Alternativen bei sehr strategischen Planungen

Andere Planungen bestehen aus einer Summe von Einzelmassnahmen, die miteinander realisiert werden sollen, beispielsweise Lärmaktionspläne oder Luftreinhaltepläne. Bei diesen Planungen kann es sinnvoll sein, als Alternativen alle Einzelmassnahmen zu sammeln und diese gegebenenfalls nach Themen oder nach gemeinsamer Umsetzbarkeit zu gruppieren. In diesem Fall werden alle Einzelmassnahmen überprüft, um danach die wirkungsvollsten auszuwählen.

Lärmaktionsplan		
Massnahmen im Bereich Verkehr	Massnahmen im Bereich Raumordnung und Wohnbau	Massnahmen im Bereich punktueller Lärmquellen
Radwege- und Güterstrassenbahnnetz ausbauen	Blockrandbebauung mit ruhigen Innenhöfen als lärmschützende Bauform forcieren	Lärmschutzvorschriften an Baustellen verschärfen (lärmarme Maschinen, Ruhezeiten, etc.)
Ortsumfahrung bauen und LKW-Leitsystem einrichten	Einkaufszentren an der Peripherie verbieten	Nachtflüge verbieten
Tempo 30 im gesamten Siedlungsgebiet verordnen	Lärmquellen bündeln (z. B. laute Betriebe an Hauptverkehrsstrassen)	...
Lärmschutzwände an Hauptverkehrsstrassen bauen	Grossflächige Ruhegebiete ausweisen	
...	...	

Tabelle 10: Beispiel für Alternativen bei Planungen, die aus zahlreichen Einzelmassnahmen bestehen

- ⇒ Denken Sie strategisch, wenn Sie Alternativen entwickeln und nicht zu sehr projektbezogen. Versuchen Sie mit Ihren Alternativen strategische Planungsfragen zu Bedarf, Technologien, Kapazitäten oder Standorten zu klären, wie beispielsweise:
- Bedarf: ob neue Umfahrungsstrassen überhaupt notwendig sind,

- Technologien: welche Wohnformen sinnvoll sind,
- Kapazitäten: wie gross neue Gewerbegebiete sein sollen,
- Standorte: wo neue Gewerbegebiete liegen sollen.

- ⇒ Denken Sie auch an innovative Lösungen oder internationale Good-practice-Beispiele, wenn Sie Alternativen entwickeln.
- ⇒ Begründen Sie die Auswahl der Alternativen kurz, z. B. die Alternativen x und y wurden ausgewählt, um zu ermitteln, ob neue Umfahrungsstrassen notwendig sind.
- ⇒ Beschreiben Sie jedenfalls auch die Trend-Alternative, also die Entwicklung weiter wie bisher ohne neue Massnahmen, d. h. den "Trend" ohne die Planung⁸.

Zeithorizont und Untersuchungsraum

- ⇒ Beantworten Sie folgende Fragen:

- Wie weit reicht Ihre Planung in die Zukunft?
- Für welches Planungsgebiet gilt Ihre Planung?
- Für welchen Zeithorizont sollen die Umweltauswirkungen untersucht werden?
- Für welchen geografischen Raum sollen die Umweltauswirkungen untersucht werden?

Anmerkung: Der Untersuchungsraum kann über das Planungsgebiet hinausreichen, z. B. wenn Auswirkungen in andere Gemeinden oder Staaten hinein reichen.

Bewertungsmethode

Überlegen Sie, welche voraussichtlich erheblichen Umweltauswirkungen in welchem Detaillierungsgrad untersucht werden. Legen Sie fest, wie die Umweltauswirkungen ermittelt, beschrieben und bewertet werden, z.B. mit welchen Bewertungskriterien. Wenn zu Ihrer Planung vor- oder nachgelagerte Planungen gehören, definieren Sie auch, welche Umweltauswirkungen auf welcher Planungsebene am besten geprüft werden können. Meist ist es sinnvoll auch zu ermitteln, inwieweit die Alternativen die Planungsziele erreichen (s. Schritt 1).

- ⇒ Sie können dazu die folgende Tabelle verwenden, die bereits beispielhaft ausgefüllt ist.

⁸ Mit der Beschreibung und Überprüfung der Trend-Alternative können Sie die voraussichtliche Entwicklung des Umweltzustands "bei Nichtdurchführung des Plans oder Programms" ermitteln (gem. Art. 9 Abs. 3 Bst. b SUPG).

Schutzgut	Planungsziel zum Schutzgut	Weitere erhebliche Umweltauswirkungen	Bewertungskriterien und Detaillierungsgrad	Verweis auf andere Planungsebene
	(1)	(2)	(3)	(4)
Gesundheit des Menschen	Lärmbelästigung reduzieren		Verkehrsaufkommen im Siedlungsgebiet und in Erholungsgebieten (DTV) Betriebsflächen im Siedlungsgebiet (ha)	-
Bevölkerung	Mobilität: Verbessertes Angebot für ÖV, VelofahrerInnen und FussgängerInnen		Rad- und Fusswegenetz (verbal beschreiben), Siedlungsflächen in 10min-Gehdistanz von ÖV (ha, %), Verkehrsberuhigungsmassnahmen (verbal beschreiben)	
Fauna, Flora, Biodiversität		Verlust wertvoller Lebensräume	Verlorene Flächen (ha)	
Landschaft	Ried freihalten		Ja / nein	
Boden				
Wasser		Verlust von Hochwasserrückhalteflächen (S)	Verlorene Flächen (ha)	
Luft				
Klimatische Faktoren	Treibhausgase reduzieren			Auf Landesplanebene besser zu prüfen
		Verbauung von Frischluftschneisen (G)	Verbal beschreiben	
Sachwerte	Baulandreserven mobilisieren		Verbal beschreiben	
Kulturelles Erbe inkl. architektonisch wertvoller Bauten + archäologischer Funde	-	Keine erheblichen Auswirkungen zu erwarten	-	-
Weiteres:	Kompaktes Zentrum entwickeln		Verbal beschreiben	
Wechselwirkungen (5)	Sind erhebliche Folgewirkungen, die erst später oder in einem anderen Gebiet auftreten, zu erwarten? Welche?			
	Summieren sich erhebliche Auswirkungen auf ein Schutzgut oder in einem Gebiet? Welche?			

Tabelle 11: Tabelle zur Festlegung der Bewertungsmethode

- (1)** Übertragen Sie die Planungsziele aus Schritt 1 zu den jeweils passenden Schutzgütern. Falls manche Planungsziele zu keinem Schutzgut passen, tragen Sie diese in die Zeile "Weiteres" ein.
- (2)** Ergänzen Sie weitere voraussichtlich erhebliche Umweltauswirkungen Ihrer Alternativen, gegebenenfalls mit Hilfe des Mindmaps aus Schritt 2. Berücksichtigen Sie positive

und negative, kurz-, mittel- und langfristige, ständige und vorübergehende Auswirkungen, genauso wie sekundäre, kumulative und synergetische⁹ Auswirkungen. Wählen Sie aber nur die wirklich erheblichen Auswirkungen aus! Es ist keine vollständige Analyse aller möglichen Auswirkungen notwendig! Merken Sie an, wenn die Umweltauswirkungen andere Gemeinden (G) oder andere Staaten (S) betreffen können.

- (3) Legen Sie die Bewertungskriterien (Indikatoren) fest, mit denen die erheblichen Umweltauswirkungen aus Spalte (2) bzw. die Zielerreichung aus Spalte (1) beschrieben werden sollen und in welchem Detaillierungsgrad das geschehen soll (verbal beschreiben oder berechnen).
- (4) Merken Sie an, falls einzelne Umweltauswirkungen auf anderen Planungsebenen, z. B. vorgelagerten Landesplänen, besser geprüft werden können.
- (5) Beschreiben Sie in der letzten Zeile der Tabelle, falls es erhebliche Wechselwirkungen zwischen den Schutzgütern gibt, die auch überprüft werden sollen.

Mit den Bewertungskriterien in Spalte (3) der Tabelle 11 ermitteln und beschreiben Sie die erheblichen Umweltauswirkungen bzw. die Zielerreichung. Danach müssen Sie bewerten, wie gravierend die beschriebenen Auswirkungen sind. Zur Bewertung bewähren sich einfache 3- bis 5-stufige Skalen, beispielsweise:

++ = sehr positive Auswirkung	+ = positive Auswirkung	0 = keine erhebliche Auswirkung	- = negative Auswirkung	-- = sehr negative Auswirkung
-------------------------------	-------------------------	---------------------------------	-------------------------	-------------------------------

⇒ Legen Sie fest, welche Bewertungsskala Sie verwenden werden.

Papier zum Untersuchungsrahmen

Fassen Sie die Festlegungen zum Untersuchungsrahmen in einem Papier zusammen.

Stellungnahmen zum Untersuchungsrahmen

- ⇒ Übermitteln Sie den betroffenen Behörden und den betroffenen Interessengruppen das Papier zum Untersuchungsrahmen und ersuchen Sie diese um Stellungnahmen.
- ⇒ Machen Sie das Papier zum Untersuchungsrahmen öffentlich kund und weisen Sie dabei auf die Stellungnahmemöglichkeit hin. Veröffentlichen Sie das Papier auf Ihrer Website und auf der SUP-Website des Amtes für Umweltschutz und legen Sie es auf Ihrem Amt und am Amt für Umweltschutz zur öffentlichen Einsicht auf. Weisen Sie in der Kundmachung darauf hin, dass alle weiteren Aktivitäten und Dokumentationen auf diesen Websites einsehbar sind.
- ⇒ Geben Sie für die Stellungnahmen mindestens einen Monat Frist, bei umfangreichen Planungen entsprechend mehr, damit qualitätsvolle Stellungnahmen möglich sind.

⁹ Sekundäre Auswirkungen: Folgewirkungen von Auswirkungen, die erst zu einem späteren Zeitpunkt oder in anderen Gebieten auftreten.

Kumulative Auswirkungen: Summenwirkungen verschiedener Auswirkungen in einem Raum oder auf ein Schutzgut.

Synergetische Auswirkungen: Zusammenwirkende Auswirkungen, die einander verstärken oder abschwächen können.

- ⇒ Sie können bei dieser Gelegenheit auch über die Ziele (Schritt 1) und die Ist-Zustandsanalyse (Schritt 2) zu Ihrer Planung informieren. Ausserdem können Sie zusätzlich eine Informationsveranstaltung organisieren.

Nach Ablauf der Stellungnahmefrist:

- ⇒ Berücksichtigen Sie die eingelangten Stellungnahmen nachvollziehbar. Prüfen Sie die vorgebrachten Argumente fachlich und diskutieren Sie diese gegebenenfalls mit den Beteiligten. Überarbeiten Sie danach das Papier zum Untersuchungsrahmen und lassen Sie dabei die vorgebrachten Argumente einfließen (→ endgültige Version des Papiers zum Untersuchungsrahmen). Wenn Sie bestimmte Argumente nicht aufnehmen können, beispielsweise bei widersprüchlichen Stellungnahmen, begründen Sie dies nachvollziehbar. Sie können die Berücksichtigung der Stellungnahmen in der folgenden Tabelle dokumentieren.

Vorgebrachte Argumente aus den Stellungnahmen	Ergebnis der Prüfung	Berücksichtigung in der endgültigen Version des Papiers zum Untersuchungsrahmen
		Wurde berücksichtigt, indem ...
		Konnte nicht berücksichtigt werden, weil ...

Tabelle 12: Tabelle zur Dokumentation der Berücksichtigung der Stellungnahmen

Schritt 4: Alternativen prüfen und auswählen

Wer macht es?

Die für die Planung und damit auch für die SUP zuständige Behörde, bei Bedarf mit Unterstützung des Amtes für Umweltschutz und – wenn sinnvoll – in einem Planungs- und SUP-Team

Wie wird es gemacht?

Überprüfung der Umweltauswirkungen

- ⇒ Ermitteln, beschreiben und bewerten Sie die voraussichtlich erheblichen Umweltauswirkungen Ihrer Alternativen inkl. der Trend-Alternative. Ermitteln Sie auch, inwieweit die Alternativen inkl. der Trend-Alternative die Planungsziele erreichen. Gehen Sie dabei so vor, wie in Schritt 3 festgelegt. Sie können dazu die folgende, bereits beispielhaft ausgefüllte Tabelle adaptieren.

Schutzgut	Planungsziel zum Schutzgut (aus Schritt 1)	(Weitere) zu untersuchende Umweltauswirkungen	Beschreibung und Bewertung der Zielerreichung und der Umweltauswirkungen		
			Alternative A	Alternative B	Alternative C
Gesundheit des Menschen	Reduktion der Lärmbelästigung		2.000 DTV im Siedlungsgebiet -	1.500 DTV im Siedlungsgebiet -	4.000 DTV im Siedlungsgebiet --
Bevölkerung	Mobilität: Verbessertes Angebot für ÖV, VelofahrerInnen und FussgängerInnen		90% Siedlungsflächen in 10 min Gehdistanz zu ÖV ++	50% Siedlungsflächen in 10 min Gehdistanz zu ÖV -	70% Siedlungsflächen in 10 min Gehdistanz zu ÖV +
Fauna, Flora, Biodiversität		Verlust wertvoller Lebensräume	0	0	0
Landschaft	Ried freihalten				
Boden					
Wasser		Verlust von Hochwasserrückhalteflächen (S)	0	5ha Überschwemmungsgebiet überbaut --	0
Luft					
Klimatische Faktoren	Treibhausgase reduzieren				
		Verbauung von Frischluftschneisen (G)	Neues Baugebiet in der Frischluftschneise am Fluss --	0	0
Sachwerte	Baulandreserven mobilisieren				
Kulturelles Erbe inkl. architektonisch wertvoller Bauten + archäologischer Funde	-	Keine erheblichen Auswirkungen zu erwarten	0	0	0
Weiteres:	Kompaktes Zentrum entwickeln				
Wechselwirkungen	Sind erhebliche Folgewirkungen, die erst später oder in einem anderen Gebiet auftreten, zu erwarten? Welche?		0	Umfahrungsstrasse zieht neue Gewerbegebietsansiedlungen an → weiterer Bodenverbrauch --	0
	Summieren sich erhebliche Auswirkungen auf ein Schutzgut oder in einem Gebiet? Welche?				

Tabelle 13: Tabelle zur Beschreibung und Bewertung der Zielerreichung und der Umweltauswirkungen

❑ Optimierung der Alternativen – Kompensationsmassnahmen

Bei der Überprüfung der Alternativen können sich erhebliche negative Umweltauswirkungen zeigen.

- ⇒ Optimieren Sie bei den Alternativen, die am besten bewertet wurden, diese Schwachstellen durch Massnahmen zur Verhinderung, Verringerung oder zum Ausgleich negativer Umweltauswirkungen (sog. Kompensationsmassnahmen). Sehen Sie Kompensationsmassnahmen auch für Umweltauswirkungen, die andere Staaten betreffen, vor.

Schwachstellen	Kompensationsmassnahmen zur Verbesserung der Schwachstellen
Alternative A	
Neues Baugebiet in der Frischluftschneise am Fluss	Abrücken des Baugebiets vom Fluss, Gebäude parallel zur Luftströmung anordnen
Alternative C	
4.000 DTV im Siedlungsgebiet	Geschwindigkeitsreduktion auf der gesamten Ortsdurchfahrt

Tabelle 14: Tabelle zur Optimierung der Alternativen

- ⇒ Sie können zur Optimierung der Alternativen auch Massnahmen, die besonders positiv abgeschnitten haben, in einer neuen Alternative bündeln.

❑ Auswahl der besten Alternative(n)

- ⇒ Wählen Sie die Alternative(n), die bei der Überprüfung und mit Berücksichtigung der Kompensationsmassnahmen am besten bewertet wurde(n), zur Aufnahme in Ihre Planung aus. Begründen Sie Ihre Auswahl nachvollziehbar auf Basis der Ergebnisse der Überprüfung.

In manchen Fällen wird die Auswahl der besten Alternative nicht ganz eindeutig sein. Sie werden abwägen müssen, beispielsweise ob die Reduktion der Lärmbelastung im Siedlungsgebiet wichtiger ist als die Erhaltung der letzten lärmarmen Erholungsgebiete ausserhalb. Abwägungen beruhen auf Wertungen und können nicht allein auf fachlicher Ebene durch ExpertInnen getroffen werden. Für diese Fällen macht es sich ganz besonders bezahlt, das Verfahren in einem Planungs- und SUP-Team durchzuführen. Im Team können Abwägungen aus verschiedenen Blickwinkeln diskutiert und auch gemeinsam getroffen werden. Sollten Sie bis jetzt ohne Planungs- und SUP-Team gearbeitet haben, sollten Sie zumindest die betroffenen Behörden und Interessengruppen bei den Abwägungen einbeziehen, damit sie breiter abgesichert sind. Jedenfalls sollen etwaige Abwägungen nach klaren Regeln erfolgen, beispielsweise durch die Definition von Ausschlusskriterien (= k.o.-Kriterien für besonders negative Auswirkungen oder komplette Zielverfehlung). Sämtliche Abwägungen sollen transparent und nachvollziehbar begründet werden.

Schritt 5: Überwachung konzipieren

Während der Umsetzung der Planung soll überprüft werden, ob die definierten Planungsziele auch tatsächlich erreicht werden und welche erheblichen Umweltauswirkungen tatsächlich auftreten. Damit können Sie unvorhergesehene negative Auswirkungen frühzeitig erkennen und geeignete Abhilfemassnahmen ergreifen. In diesem Schritt werden die Überwachungsmaßnahmen, also die Organisation und die Inhalte der Überwachung, im Voraus konzipiert.

Wer macht es?

Die für die Planung und damit auch für die SUP zuständige Behörde, bei Bedarf mit Unterstützung des Amtes für Umweltschutz und – wenn sinnvoll – in einem Planungs- und SUP-Team

Wie wird es gemacht?

Überwachungskonzept

⇒ Legen Sie anhand der folgenden Fragen **die Organisation der Überwachung** fest:

- Welche Stelle ist für die Überwachung verantwortlich?
- Wer ist an der Überwachung beteiligt?

Anmerkung: Auch die Überwachung soll nicht von einer Einzelperson durchgeführt werden, sondern von einem Team (ca. 3-5 Mitglieder), um das benötigte Fachwissen zu bündeln. Die für die Planung zuständige Stelle soll jedenfalls Mitglied des Überwachungsteams sein. Auch betroffene Behörden, besonders das Amt für Umweltschutz, können Mitglied sein. Falls sinnvoll können auch betroffene Interessengruppen beteiligt werden.

- Wer erstellt den Überwachungsbericht zur Dokumentation der Überwachungsergebnisse (ca. 10-20 Seiten)?
- Wer bekommt den Überwachungsbericht?

Anmerkung: Der Überwachungsbericht soll an die politisch Verantwortlichen weitergeleitet werden. Darüber hinaus kann er auch für die breite Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden (Erfolgsdokumentation).

- Wann wird mit der Überwachung begonnen?
- In welchen Zeitabständen findet sie statt?

Anmerkung: Die Überwachung soll starten, sobald die Auswirkungen der Planung zu beobachten sind, einige Jahre nach dem Beschluss der Planung, je nach Umsetzungszeiträumen der Massnahmen und Fortschreibungsintervallen der Planung.

⇒ Legen Sie die **Inhalte der Überwachung** fest. Damit bestimmen Sie, was wie überwacht werden soll.

Erstellen Sie dazu eine Überwachungs-Checkliste mit Fragen beispielsweise

- inwieweit besonders wichtige Planungsziele erreicht wurden,
- ob besonders wichtige Massnahmen der Planung umgesetzt wurden oder
- welche besonders wichtigen Umweltauswirkungen aufgetreten sind.

Beschränken Sie sich auf die besonders wichtigen Aspekte, die überwacht werden sollen, damit die Überwachung rasch und aussagekräftig durchgeführt werden kann. Wenn dann bei der Durchführung der Überwachung weitere wichtige Fragen auftauchen, können diese in der Überwachungs-Checkliste ergänzt werden.

⇒ Stellen Sie die festgelegten Überwachungsmaßnahmen in einem Überwachungskonzept zusammen (ca. 2 Seiten).

Schritt 6: Planung und Umweltbericht erstellen

Wer macht es?

Die für die Planung und damit auch für die SUP zuständige Behörde, bei Bedarf mit Unterstützung des Amtes für Umweltschutz und – wenn sinnvoll – in einem Planungs- und SUP-Team

Wie wird es gemacht?

- Entwurf Planung ***
 - ⇒ Stellen Sie die Planungsziele (aus Schritt 1) und die aus der Überprüfung der Alternativen hervorgegangene beste Planungslösung samt dazu gehörenden Kompensationsmassnahmen (aus Schritt 4) zum Entwurf der Planung zusammen.

- Entwurf Umweltbericht ***
 - ⇒ Dokumentieren Sie die Ergebnisse der Verfahrensschritte 1-5 in einem schriftlichen Bericht (= Entwurf des Umweltberichts). Beschreiben Sie im Entwurf des Umweltberichts auch, wie die SUP vorgenommen wurde und wie die Umweltziele und alle Umwelterwägungen bei der Ausarbeitung der Planung berücksichtigt wurden. Dokumentieren Sie darüber hinaus etwaige Schwierigkeiten bei der Zusammenstellung der erforderlichen Informationen und ergänzen Sie eine allgemeinverständliche Zusammenfassung. Sie können sich dabei an folgendem Muster-Inhaltsverzeichnis orientieren.

* Sie können Planung und Umweltbericht auch in einem gemeinsamen Bericht zusammenfassen.

I.	Anlass und Aufgabenstellung der Planung und der SUP
II.	Vorgangsweise bei der Planung und der SUP (Verfahrensbeschreibung)
III.	Kurzdarstellung des Inhalts der Planung
IV.	Planungsziele und integrierte Umweltziele
V.	Ist-Zustand
	a) Ausgangssituation und Herausforderungen der Planung
	b) Umweltzustand
VI.	Untersuchungsrahmen (endgültige Version des Papiers zum Untersuchungsrahmen inkl. der Tabelle zur Dokumentation der Berücksichtigung der Stellungnahmen)
VII.	Alternativenprüfung und -auswahl
	a) Überprüfung der Umweltauswirkungen
	b) Optimierung der Alternativen und Kompensationsmassnahmen
	c) Umweltauswirkungen, die andere Staaten betreffen, und Kompensationsmassnahmen
	d) Auswahl der besten Alternative(n) inkl. Beschreibung wie die Umweltziele und alle Umwelterwägungen bei der Ausarbeitung der Planung berücksichtigt wurden
VIII.	Überwachungskonzept
IX.	Schwierigkeiten bei der Zusammenstellung der erforderlichen Informationen (z. B. technische Lücken, fehlende Kenntnisse)
X.	Zusammenfassung

Tabelle 15: Inhaltsverzeichnis eines Umweltberichtes

Stellungnahmen zum Entwurf der Planung und zum Entwurf des Umweltberichts

- ⇒ Übermitteln Sie den betroffenen Behörden, den betroffenen Interessengruppen und denjenigen, die zum Untersuchungsrahmen Stellungnahmen abgegeben haben, den Entwurf der Planung und des Umweltberichts und ersuchen Sie diese um Stellungnahmen.
- ⇒ Machen Sie den Entwurf der Planung und des Umweltberichts öffentlich kund und weisen Sie dabei auf die Stellungnahmemöglichkeit hin. Veröffentlichen Sie den Entwurf der Planung und des Umweltberichts auf Ihrer Website und auf der SUP-Website des Amtes für Umweltschutz und legen Sie beide Entwürfe auf Ihrem Amt und am Amt für Umweltschutz zur öffentlichen Einsicht auf.
- ⇒ Geben Sie für die Stellungnahmen mindestens einen Monat Frist, bei umfangreichen Planungen entsprechend mehr, damit qualitätsvolle Stellungnahmen möglich sind.
- ⇒ Sie können zusätzlich Diskussionsveranstaltungen organisieren.
- ⇒ Übermitteln Sie anderen Staaten den Entwurf der Planung und des Umweltberichts, wenn Ihre Planung voraussichtlich erhebliche Umweltauswirkungen auf diese hat oder wenn ein betroffener Staat es beantragt. Falls die betroffenen Staaten darum ersuchen, führen Sie mit ihnen über die voraussichtlichen grenzüberschreitenden Auswirkungen Ihrer Planung samt Kompensationsmassnahmen Konsultationen. Vereinbaren Sie mit den betroffenen Staaten einvernehmlich Stellungnahmefristen. Der Erstkontakt mit anderen Staaten geht wie bei der UVP über die dort zuständigen Bundesbehörden. Stellen Sie bei Konsultationen mit anderen Staaten sicher, dass sowohl deren Behörden, die in ihrem umweltbezogenen Aufgabenbereich von den Umweltauswirkungen Ihrer Planung betroffen sein könnten, als auch deren Öffentlichkeit vom Entwurf der Planung und des Umweltberichts informiert werden und dazu innerhalb einer Frist von

zumindest einem Monat Stellung nehmen können. Verlängern Sie die Stellungnahmefrist bei umfangreichen Planungen angemessen, damit qualitätsvolle Stellungnahmen möglich sind.

Nach Ablauf der Stellungnahmefrist:

Endgültiger Entwurf der Planung und endgültiger Umweltbericht

⇒ Berücksichtigen Sie die eingelangten Stellungnahmen nachvollziehbar. Prüfen Sie die vorgebrachten Argumente fachlich und diskutieren Sie diese gegebenenfalls mit den Beteiligten. Überarbeiten Sie danach den Umweltbericht und darauf aufbauend die Planung. Lassen Sie dabei die vorgebrachten Argumente einfließen (→ endgültiger Umweltbericht und endgültiger Entwurf der Planung). Wenn Sie bestimmte Argumente nicht aufnehmen können, beispielsweise bei widersprüchlichen Stellungnahmen, begründen Sie dies nachvollziehbar. Sie können die Berücksichtigung der Stellungnahmen in der folgenden Tabelle dokumentieren.

Vorgebrachte Argumente aus den Stellungnahmen	Ergebnis der Prüfung	Berücksichtigung im endgültigen Entwurf der Planung und im endgültigen Umweltbericht
		Wurde berücksichtigt, indem ...
		Konnte nicht berücksichtigt werden, weil ...

Tabelle 16: Tabelle zur Dokumentation der Berücksichtigung der Stellungnahmen

⇒ Integrieren Sie die Tabelle zur nachvollziehbaren Berücksichtigung der Stellungnahmen in den endgültigen Umweltbericht.

Schritt 7: Planung genehmigen und bekannt machen

Wer macht es?

Die für die Planung zuständigen EntscheidungsträgerInnen, z. B. Gemeinderat oder Regierung, und die für die Planung und damit auch für die SUP zuständige Behörde

Wie wird es gemacht?

Genehmigung Planung

Legen Sie den politischen EntscheidungsträgerInnen die Planung und die erforderlichen Überwachungsmaßnahmen (s. Schritt 5) zur Genehmigung vor. Legen Sie auch den endgültigen Umweltbericht bei, damit die EntscheidungsträgerInnen die im Umweltbericht dokumentierten Ergebnisse des Verfahrens als Entscheidungsgrundlage berücksichtigen können. Präsentieren Sie bei Bedarf die Ergebnisse persönlich.

Berücksichtigen heisst nicht, dass in allen Fällen die Alternativenempfehlung 1:1 von den politischen EntscheidungsträgerInnen übernommen werden muss, denn die Verfahrensergebnisse sind als fachliche Empfehlungen zu verstehen und können die politische Entscheidung keinesfalls ersetzen oder vorwegnehmen. Falls erforderlich werden Ergänzungen oder Abweichungen beschlossen werden. Allerdings ist es für die Transparenz und die Akzeptanz der Entscheidung förderlich, dass die EntscheidungsträgerInnen von den Empfehlungen abweichende Entscheidungen nachvollziehbar begründen.

Zusammenfassende Erklärung

⇒ Stellen Sie nach der Genehmigung der Planung in einer zusammenfassenden Erklärung dar,

wie die Umwelterwägungen in die Planung einbezogen wurden, wie der Umweltbericht, die abgegebenen Stellungnahmen und die Ergebnisse der geführten Konsultationen mit betroffenen Behörden und der Öffentlichkeit sowie gegebenenfalls mit anderen betroffenen Staaten berücksichtigt wurden und aus welchen Gründen die genehmigte Planung nach Abwägung mit den geprüften Alternativen gewählt wurde.

Bekanntmachung

⇒ Übermitteln Sie den betroffenen Behörden, den betroffenen Interessengruppen und etwaigen konsultierten anderen Staaten die genehmigte Planung, den endgültigen Umweltbericht, die zusammenfassende Erklärung sowie die beschlossenen Überwachungsmaßnahmen.

⇒ Veröffentlichen Sie die angenommene Planung, den endgültigen Umweltbericht, die zusammenfassende Erklärung sowie die beschlossenen Überwachungsmaßnahmen

auf Ihrer Website und auf der SUP-Website des Amtes für Umweltschutz und legen Sie alle Dokumente auf Ihrem Amt und am Amt für Umweltschutz zur öffentlichen Einsicht auf. Informieren Sie die breite Öffentlichkeit mit Inseraten in den beiden Landeszeitungen oder mit Informationskampagnen über die Planung und ihre Genehmigung sowie über die Möglichkeiten Einsicht zu nehmen.

A4: Arbeitsunterlage zur Umsetzungs- und Überwachungsphase

Die Überwachung findet während der Umsetzung der Planung statt, nachdem diese erste Wirkungen entfaltet.

Wer macht es?

Das Überwachungsteam gemäss Überwachungskonzept (s. Schritt 5)

Wie wird es gemacht?

Überwachung

Überprüfen Sie nach Genehmigung der Planung in regelmässigen Abständen (je nach Umsetzungszeiträumen der Massnahmen und Fortschreibungsintervallen der Planung), welche erheblichen Umweltauswirkungen die Umsetzung der Planung verursacht und ob die Planungsziele auch tatsächlich erreicht werden. Sie können dafür bestehende Überwachungsmechanismen, Daten- und Informationsquellen verwenden. Gehen Sie dabei nach dem Überwachungskonzept aus Schritt 5 vor. Fassen Sie die Überwachungsergebnisse in einem Überwachungsbericht zusammen.

Abhilfemassnahmen und Nachjustierung

Setzen Sie bei erheblichen negativen Umweltauswirkungen oder unerwünschten Entwicklungen geeignete Abhilfemassnahmen. Sollten sich wesentliche Rahmenbedingungen Ihrer Planung geändert haben, justieren Sie Ihre Planung nach.